

Bildungsplanung und Evaluation



BiEv1 | 13

Prospektive Evaluation des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr im Kanton Bern

**Claudio Stricker
Florica Marian
Beda Furrer**

Mai 2013

Bildungsplanung und Evaluation
Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Sulgeneckstrasse 70
3005 Bern
Tel.: 031 633 85 07
Fax: 031 633 83 55
E-Mail: biev@erz.be.ch
Net: <http://www.erz.be.ch/bildungsplanung>
DM-Nr.: 567954v2

Prospektive Evaluation des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr im Kanton Bern

Schlussbericht 2013

Claudio Stricker
Florica Marian
Beda Furrer

MANAGEMENT SUMMARY

Im Kanton Bern sind unterschiedliche Organisationsformen im gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr (GU9) zugelassen. Entweder findet der Unterricht in einer speziellen Klasse der Sekundarschule oder in der Quarta eines Gymnasiums statt. Die unterschiedlichen Schulmodelle geben immer wieder Anlass zu Diskussionen, da sie verschiedene Schwierigkeiten verursachen.

Im Rahmen der Volksschulgesetzesrevision 2012 und dem Mittelschulbericht 2009 wurden mehrere Varianten diskutiert, um die Situation zu verbessern – jedoch ohne eine mehrheitsfähige Lösung zu finden. Aus diesem Grund hat der Erziehungsdirektor des Kantons Bern im Herbst 2010 eine Evaluation in Auftrag gegeben, mit dem Ziel, unter Einbezug der Betroffenen, konsensfähige Lösungen für die Optimierung des GU9 zu erarbeiten.

In Fokusgruppengesprächen wurden Vertretungen der Sekundarschulen und Gymnasien, der Behörden sowie eine Auswahl an Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern zu möglichen Lösungen befragt.

In den Gesprächen wurden Optimierungsmöglichkeiten zur aktuellen Situation (Vorverlegung des Schwerpunktfachs, freie Wahl des Modells durch die Lernenden, Bewilligungskriterien für den GU9 an Sekundarschulen oder Verbesserungen bei der Klassenzusammenführung im 10. SJ) diskutiert. Laut den befragten Schulleiterinnen und Behördenvertretern sind diese Lösungen jedoch generell unzureichend und fokussieren nur auf die Auswirkungen der aktuell unbefriedigenden strukturellen Situation. Einhellig werden deshalb Veränderungen der Strukturen gefordert.

Eine grosse Mehrheit der Befragten favorisiert ein Modell „9/4“. Dabei würden alle Schülerinnen und Schüler – unabhängig von ihren Bildungsabsichten auf Sekundarstufe II – die obligatorische Schulzeit von neun Jahren an der Volksschule abschliessen. Danach folgt ein vierjähriger Bildungsgang zur gymnasialen Matura an den Gymnasien.

Vorteile dieses Modells wären unter anderem der gemeinsame und zeitgleiche Übertritt für alle angehenden Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ins Gymnasium. Die Notwendigkeit, alle Lernende auf denselben Wissensstand zu bringen und neue Klassen zu bilden, würde damit – im Gegensatz zu heute – nur noch einmal bestehen. Vorteile, die auch mit dem Modell „Quarta“ (Übertritt ins Gymnasium grundsätzlich nach dem 8. Schuljahr) bestehen würden. Im Modell „9/4“ hätten die Schülerinnen und Schüler jedoch in der Sekundarschule mehr Zeit, um eine Entscheidung über ihre Zukunft zu treffen. Sie würden beim Eintritt ins Gymnasium bereits über einen höheren Wissensstand verfügen und wären reifer, die Qualität der Maturität dürfte damit steigen. Zudem könnte der gymnasiale Lehrplan angepasst werden, mit der Möglichkeit bspw. das Schwerpunktfach vier Jahre zu unterrichten und die hohe Lektionendotation gewisser Gymnasialjahre zu verringern. Die Entwicklung sozialer Kompetenzen würde gestärkt und ausserschulische Aktivitäten würden aufgewertet.

Grösste Nachteile eines Modells „9/4“ sind der absehbare Kostenanstieg und die Verlängerung der Ausbildung um ein Jahr für eine grosse Mehrheit der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. Um eine differenzierte Argumentation zu den Kosten und Inhalten zu ermöglichen und damit über die Grundlagen für eine Entscheidung zu einem Modell und dessen konkreter Ausgestaltung zu verfügen, wird eine Kostenanalyse in Auftrag gegeben. Deren Ergebnisse finden sich im Anhang dieses Berichts.

INHALT

Bildungsplanung und.....	1
Evaluation	1
Management Summary	4
1 Einleitung	7
1.1 Ausgangslage: Situation im Kanton Bern.....	7
1.2 Ziele und Fragestellungen	8
2 Methodisches Vorgehen.....	10
2.1 Gruppendiskussionen.....	10
2.2 Teilnehmende	11
2.3 Frageroute	12
2.4 Das Auswertungsverfahren	14
2.4.1 Focusgroup Illustration Maps	14
2.4.2 Kategorienbildung	15
2.5 Zeitplan und Durchführung	16
2.6 Einschränkende Bemerkungen	19
3 Resultate aus dem deutschsprachigen Kantonsteil	20
3.1 Schulleitungen und Behördenvertretungen	20
3.1.1 Lösungsansätze im Rahmen des aktuellen Systems	20
3.1.2 Status quo	23
3.1.3 Modell Quarta.....	24
3.1.4 Modell 9/4.....	28
3.2 Lehrpersonen	30
3.2.1 Ist-Zustand (GU9 an Sekundarschulen und am Gymnasium).....	30
3.2.2 Das Modell 9/4	32
3.3 Schülerinnen und Schüler	33
3.3.1 Ist-Zustand (GU9 an Sekundarschulen und am Gymnasium).....	33
3.3.2 Modell 9/4.....	35
4 Resultate aus dem französischen Kantonsteil	36
4.1 Ist-Zustand (Modell „9/3“)	36
4.2 Modell Quarta	37
4.3 Modell 9/4	37
5 Zusammenfassung aus beiden Sprachregionen.....	39
6 Das Argumentarium im Überblick	40
6.1 Status quo.....	40
6.2 Modell Quarta	41

6.3	Modell 9/4	43
7	Empfehlungen	46
8	Abschliessende Einschätzung	47
9	Danksagung	49
10	Literaturverzeichnis	50
11	Abbildungsverzeichnis.....	50
12	Tabellenverzeichnis.....	50
13	Anhang.....	51
	13.1 Informationsschreiben	51
	13.2 Kurzinformation zum Projekt	52
	13.3 Medienmitteilung	54
	13.4 Fragerouten	56
	13.4.1 Frageroute für Schulleitungen Sek I und Sek II	56
	13.4.2 Frageroute für Schulleitungen der Sek I mit Modell „Quarta“	57
	13.4.3 Frageroute für Lehrpersonen	58
	13.4.4 Frageroute für Schülerinnen und Schüler des GU9 einer Sekundarschule.....	59
	13.4.5 Frageroute für Primanerinnen und Primaner	60
	13.5 Kostenanalyse der Modelle „9/4“ und „Quarta“	61

1 EINLEITUNG

Die Organisationsform des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr steht seit 15 Jahren auf der politischen Agenda. Im Rahmen der Volksschulgesetzesrevision 2012 (ERZ) und dem Mittelschulbericht 2009 (ERZ, 2009) wurden mehrere Varianten diskutiert, ohne eine mehrheitsfähige Lösung finden zu können. Aus diesem Grund hat der Erziehungsdirektor im Herbst 2010 eine Evaluation in Auftrag gegeben, mit dem Ziel, unter Einbezug der Betroffenen, konsensfähige Lösungen für die Optimierung des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr (GU9) zu erarbeiten.

1.1 Ausgangslage: Situation im Kanton Bern

Bern lässt als einziger Kanton der Schweiz mehrere Organisationsmodelle für das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs zu.

Das Mittelschulgesetz (MiSG) vom 27. März 2007 hält fest:

Art. 9 (Dauer)

¹ Die gymnasialen Bildungsgänge dauern vier Jahre bis zur Maturität.

² Sie beginnen:

a im deutschsprachigen Kantonsteil mit dem gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr,

b im französischsprachigen Kantonsteil mit dem Unterricht an der „section préparant aux écoles de maturité (section p)“ im 9. Schuljahr der Volksschule.

Art. 10 (Organisation)

¹ Der gymnasiale Unterricht im 9. Schuljahr wird in besonderen Klassen an kommunalen Volksschulen oder an kantonalen Gymnasien angeboten.

² Die Gemeinde bestimmt, ob der gymnasiale Unterricht im 9. Schuljahr an kommunalen Volksschulen oder an kantonalen Gymnasien angeboten wird. Wird er an kantonalen Gymnasien angeboten, schliesst die Gemeinde einen Vertrag mit dem Kanton ab.

³ Vom 10. bis 12. Schuljahr werden die gymnasialen Bildungsgänge an kantonalen Gymnasien angeboten.

Im deutschsprachigen Kantonsteil führen einige Gemeinden spezielle Sekundarklassen (spez. Sek.) mit erhöhten Ansprüchen für das 7. und 8. Schuljahr. Im französischsprachigen Kantonsteil ist die Sekundarstufe 1 (7., 8. und 9. Schuljahr) in drei verschiedene Leistungsniveaus unterteilt. Die Stufe zur Vorbereitung auf die Mittelschule (section préparant aux écoles de maturité) beginnt bereits im 7. Schuljahr und wird bis zum Ende des 9. Schuljahres und dem Übertritt ins Gymnasium besucht.

Im Rahmen von REVOS 2012 (ERZ, 2008) und dem Mittelschulbericht (ERZ, 2009) wurden folgende Varianten diskutiert:

- GU9 in speziellen Sekundarklassen oder Quarten an Gymnasien (Status quo)

- GU9 nur in speziellen Sekundarklassen, die ab 7. Schuljahr geführt werden, oder Quarten an Gymnasien
- Gymnasialer Unterricht im 9. Schuljahr ausschliesslich in Quarten an Gymnasien (Modell „Quarta“)
- Verlängerung des nachobligatorischen gymnasialen Bildungsgangs auf vier Jahre (Modell „9/4“)

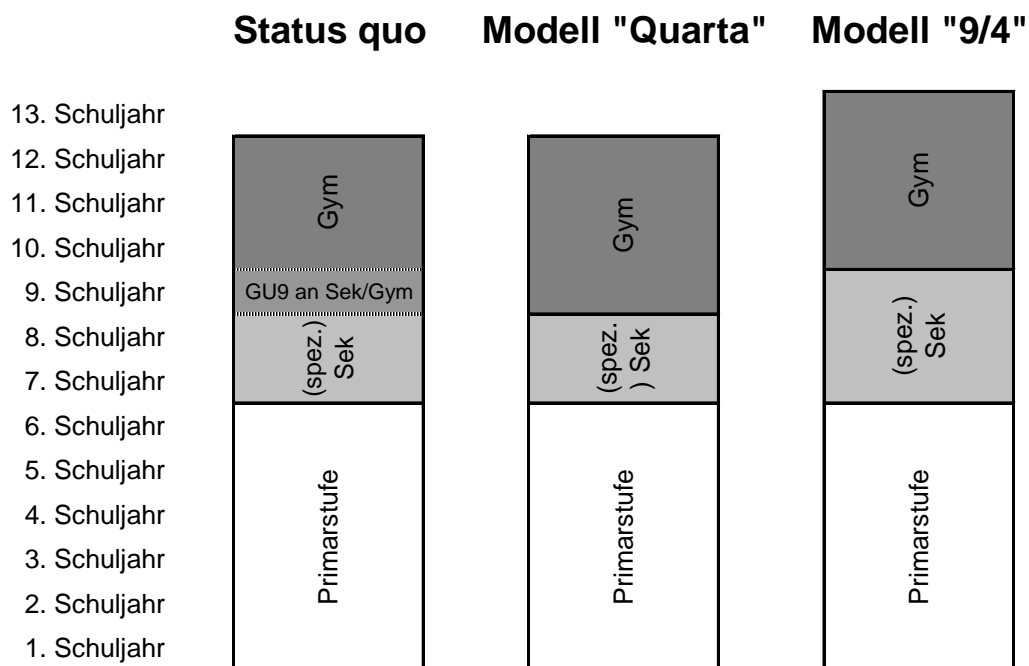


Abbildung 1: Übersicht über die verschiedenen diskutierten Möglichkeiten für den GU9

Bisher war es nicht möglich, eine konsensfähige Lösung zu finden. Es bestehen grundsätzliche Meinungsunterschiede bezüglich Handlungsbedarf, Mehrwert einer Änderung des Status quo, Gewichtung der Kosten bzw. des Nutzens, Haltung (kantonale Lösung bzw. sprachregionale Lösung) und Präferenzen zu den Lösungsvarianten. Die Argumente für und gegen die verschiedenen Varianten sind im Anhang des Mittelschulberichts (ERZ, 2009) ausführlich beschrieben.

Aufgrund der bestehenden Meinungsunterschiede zum Handlungsbedarf bzw. zu den bevorzugten Lösungsvarianten wurde die Frage nach dem gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr von REVOS 2012 abgekoppelt und im Rahmen der hier vorgestellten Evaluation untersucht.

1.2 Ziele und Fragestellungen

Die Abteilung Bildungsplanung und Evaluation der Erziehungsdirektion des Kantons Bern hat im August 2010 den Auftrag erhalten, eine prospektive Evaluation zum gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr durchzuführen.

Gegenstand der Evaluation ist das Organisationsmodell für den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr, insbesondere seine künftige Ausgestaltung (prospektive Kom-

ponente der Evaluation). Ein Hauptanliegen des Projekts ist es, die Sicht der Beteiligten zu erfassen und eine breit abgestützte, mehrheitsfähige und finanziell realisierbare Lösung für den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr zu erarbeiten.

Ziele der Evaluation sind:

- Vorhandene Optionen auf ihre Eignung, Wirkung und Konsequenzen hin überprüfen,
- neue Lösungsansätze erarbeiten,
- eine Informationsgrundlage für die Entscheidungsträger schaffen sowie
- einen mehrheitsfähigen und finanziell realisierbaren Entschluss zur künftigen Gestaltung des gymnasialen Unterrichtes im 9. Schuljahr vorbereiten.

Die Fragestellungen der Evaluation knüpfen an die bisher geführten Diskussionen und geforderten Lösungen für folgende Probleme an:

- Da das 9. Schuljahr des gymnasialen Unterrichts an der Sekundarschule oder am Gymnasium stattfinden kann, besteht sowohl im 9. wie auch im 10. Schuljahr die Notwendigkeit einer Klassenzusammenführung im Gymnasium.
- Das Schwerpunktfach kann heute erst ab dem 10. Schuljahr (Tertia) angeboten werden, da kantonale nur drei konsekutive Jahre am Gymnasium bestehen.
- Durch die Modellvielfalt bestehen unterschiedliche Voraussetzungen für den Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern.
- Im Lehrplan und in der Lektionentafel des gymnasialen Unterrichts sind Kompromisse nötig.
- Nach wie vor bestehen niveaugemischte Sekundarklassen mit gymnasialem Unterricht im 9. Schuljahr, insbesondere in den französischsprachigen Gebieten. Diese Schulform ist nicht zulässig.

Dazu kommen Fragen zur jetzigen Situation und zu den bevorzugten Lösungen:

- Wie werden die Vor- und Nachteile der jetzigen Situation erlebt?
- Welches sind die Vor- und Nachteile sowie Konsequenzen der bestehenden Varianten und Lösungsansätze aus pädagogischer, organisatorischer und finanzieller Sicht?
- Gibt es weitere Vorschläge zur Gestaltung des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr?

2 METHODISCHES VORGEHEN

Aufgrund der beschriebenen Fragestellungen sollten im Rahmen von Gruppendiskussionen folgende Zielgruppen sowohl im deutsch- als auch im französischsprachigen Kantonsteil befragt werden:

- Schulleitungen der Sekundarstufe I (insbesondere mit gymnasialem Unterricht im 9. Schuljahr),
- Vertreterinnen und Vertreter der Gemeinden und der Schulkommissionen,
- Rektorin und Rektoren der kantonalen Gymnasien,
- Lehrpersonen,
- Schülerinnen und Schüler.

Der Fragestellung entsprechend wurde ein mehrstufiges Vorgehen gewählt und ein Schwerpunkt gesetzt.

Die erste Phase der Evaluation betraf die Schulleitungen der Sekundarschulen mit GU9, Vertreterinnen und Vertreter der Schulkommissionen und Gemeinden sowie die Rektorin und Rektoren der kantonalen Gymnasien.

In der zweiten Phase wurde eine Auswahl von Sekundarschulen mit Modell „Quarta¹“ befragt.

Gespräche mit Lehrpersonen fanden in der dritten Phase der Evaluation statt.

Schliesslich wurden auch Schülerinnen und Schüler befragt.

2.1 Gruppendiskussionen

Als Gruppendiskussion wird im vorliegenden Bericht eine Erhebungsmethode verstanden, die Daten durch die Interaktion der Gruppenmitglieder gewinnt, wobei die Thematik hauptsächlich durch die Forschenden bestimmt wird (Morgan & Scannell, 1998).

Dazu gehören sowohl stärker strukturierte Varianten als auch gering gesteuerte Diskussionsformen entlang selbst gesetzter Themenschwerpunkte (Mäder, 2008).

Aufgrund der bereits klaren Vorstellung über die Evaluationsfragen und Ziele wurde in der Planungsphase ein stärker strukturiertes Verfahren gewählt.

Der Einsatz von Gruppendiskussionen im Rahmen von Evaluationen hat mehrere Vorteile. Programmverantwortliche lernen die Meinung und Einstellung von Programmteilnehmenden und initiieren Lernprozesse zwischen beiden Gruppen. Sie bieten einen Rahmen, in dem Programmverantwortliche und Beteiligte in dialogischer und wertschätzender Art Lösungen gemeinsam erarbeiten können. In Politikevaluationen erfüllen sie eine doppelte Funktion. Einerseits ermöglichen sie, die Betroffenen ins

¹ Als „(Sekundar-)Schulen mit Modell „Quarta“ werden Sek I-Schulen bezeichnet, die keinen gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr anbieten. Schülerinnen und Schüler dieser Schulen, die den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr besuchen, treten deshalb an die Quarta eines Gymnasiums über.

Boot zu holen, andererseits erlauben sie Forschenden sowie Politikerinnen und Politikern eine Begegnung mit ihnen und eine Konfrontation mit ihrem Alltag, ihren Fragen und Problemen. Dabei liefern sie wertvolle Informationen für konsensfähige Argumente. Sie zeigen, ob sich vorgesehene Lösungsansätze bewähren oder nicht (Breitenfelder, Hofinger, Kaupa & Picker, 2004).

Nicht nur die Ergebnisse, auch der Prozess selbst hat einen Nutzen für das Programm, die Auftraggebenden und die Beteiligten. Ein Prozessnutzen entsteht, wenn Zielgruppenmitglieder durch ihren Einbezug in die Evaluation ihre Handlungsfähigkeit erweitern (Patton, 1990).

2.2 Teilnehmende

Kriterien für die Zusammensetzung von Gruppen sind „homogen vs. heterogen“ und „natürlich vs. künstlich“. Homogen bedeutet, dass die Teilnehmenden im Hinblick auf die Fragestellung vergleichbar sind und einen ähnlichen Hintergrund haben. Bei heterogenen Gruppen unterscheiden sich die Teilnehmenden bezüglich Fragestellung nach relevanten Eigenschaften. Als natürlich werden Gruppen bezeichnet, die auch im Alltag bestehen bzw. in der sozialen Wirklichkeit als Realgruppe existieren. Dies war bei der vorliegenden Evaluation des GU9 in hohem Masse der Fall.

Gerade in Evaluationen, in denen die Beteiligten Interessen in Bezug auf den Evaluationsgegenstand verfolgen, kommt der Gruppenzusammensetzung und der Ausgewogenheit der Perspektiven eine hohe Bedeutung zu.

Einem Vorschlag der Konferenz der Schulleitungen der Gymnasien (KSG) folgend, wurden die Gesprächsgruppen in den meisten Fällen aufgrund bestehender Kooperationen zwischen Sek I und Sek II gebildet. Dies war jedoch nur zum Teil möglich, da viele Sekundarschulen mit mehreren Gymnasien kooperieren. Aus diesem Grund und auch, um eine ausgewogene Vertretung der verschiedenen Regionen zu gewährleisten, wurden sowohl heterogene Gruppen (Schulleitungen der Gymnasien und der Sekundarschulen) als auch homogene Gruppen (nur Schulleitungen der Sekundarschulen) gebildet.

Bei der Festlegung der Gruppen wurden verschiedene Kriterien berücksichtigt:

- die Gruppengrösse (zwischen 8 und 12 Personen),
- die geographische Lage und eine ausgewogene Vertretung der 5 Regionen Bern-Mittelland, Emmental-Oberaargau, Biel-Seeland, Berner Oberland und Jura bernois,
- die pädagogische Vielfalt (Sekundarschulen² mit GU9, Sekundarschulen², die keinen gymnasialen Unterricht in der 9. Klasse anbieten (Modell „Quarta“), und Gymnasien).

In Kooperation mit den Gymnasien konnten die Schulen unter Berücksichtigung der oben erwähnten Kriterien bestimmt werden.

² Unter den befragten Sekundarschulen fanden sich solche mit und ohne Spezielle Sekundarklassen.

Entsprechend luden die Gymnasien und die Schulinspektorate im Auftrag der Erziehungsdirektion die betroffenen Schulen zu einem Gespräch ein. Die Gemeindebehörden wurden von den Schulleitungen eingeladen.

Sowohl die Lehrpersonen als auch die Schülerinnen und Schüler wurden via Schulleitungen kontaktiert.

Die Schülerinnen und Schüler bestanden aus zwei Gruppen. Einerseits wurden Primanerinnen und Primaner befragt. Sie kennen das heutige System mit dem GU9 sowohl an Sekundarschulen wie auch an Gymnasien und können retrospektiv über deren Vor- und Nachteile Auskunft geben. Als zweite Lernendengruppe wurden Schülerinnen und Schüler aus einer GU9-Klasse einer Sekundarschule befragt. Für sie steht der Übertritt in die Tertia eines Gymnasiums kurz bevor. Sie wurden vor allem dazu aufgefordert, über ihre Erwartungen zu sprechen. Dabei kommt der prospektive Charakter der Evaluation stark zum Tragen.

2.3 Frageroute

Die durchgeführten Gruppendiskussionen wurden entlang einer Frageroute geführt. Diese besteht aus einer bestimmten Reihenfolge von Fragen. In der Regel gehören die folgenden Abschnitte dazu:

Am Anfang stehen die Erklärung des Vorgehens und eine Einleitung in das Thema durch die moderierende Person. Eine kurze Vorstellungsrunde wird von ein bis zwei Eröffnungsfragen begleitet. Die eigentliche Diskussion beginnt mit der Darstellung des konkreten Problems bzw. der Schlüsselfragen. Die Diskussion wird mit abschliessenden Fragen, einem Dank an die Beteiligten und Informationen zum weiteren Vorgehen beendet.

Aufbauend auf die in der Einleitung genannten Problemstellungen und auf die bestehende Literatur (z.B. ERZ, 2009), wurde eine Frageroute entwickelt (siehe Punkt 13.4.1). Diese entstand in Absprache mit dem Auftraggeber und Vertretern der betroffenen Ämter.

Auf diese Weise entstanden Fragen zu folgenden Themen:

- Zeitpunkt der Wahl und des Angebots des Schwerpunktfachs,
- Qualität des Unterrichts in GU9-Klassen an Sekundarschulen,
- Bewilligungskriterien für GU9-Klassen an Sekundarschulen,
- freier Schulwahlentscheid durch die Schülerinnen und Schüler (bzw. deren Eltern),
- Verbesserungsmöglichkeiten bezüglich Lehrplankompromissen,
- Aussagen zu Faktoren, die die Qualität oder Struktur vor Ort beeinflussen können,
- den Einfluss, den die prognostizierte Entwicklung der Schülerzahlen auf die Wahl des Schulmodells der Sekundarschulstandorte hat .

Auch wenn die Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen Stufen mit wenigen wirklich neuen Fragen konfrontiert wurden, bestand ein wichtiges Ziel darin, die verschiedenen Beteiligten an einen Tisch zu bringen und die Probleme gemeinsam zu

diskutieren. Die Teilnehmenden wurden ebenfalls aufgefordert, kreative Lösungsansätze und neue Ideen einzubringen. Darauf basierend sollen Empfehlungen für den Erziehungsdirektor erarbeitet werden.

So entstand die folgende Frageroute für die Gruppengespräche mit den Schulleitungen:

1. Könnten Sie Ihr Schulmodell kurz charakterisieren? Welche Vor- und Nachteile hat die jetzige Situation aus Ihrer Sicht?
2. Im gymnasialen Lehrplan sind heute Kompromisse nötig. Wie könnte die Situation verbessert werden?
3. Wie schätzen Sie die Möglichkeiten und Konsequenzen der Vorverlegung des Schwerpunktfachs ins 9. Schuljahr ein?

Falls nicht angesprochen: Wie schätzen Sie die Folgen der beiden Varianten ein:

- a. Lehrpersonen der Gymnasien erteilen die Schwerpunktfächer in den GU9-Klassen der Sekundarschulen (Lehrpersonen reisen an die Sekundarschulen)?
 - b. Schülerinnen und Schüler der GU9-Sekundarschulstandorte besuchen die Schwerpunktfächer am Gymnasium (Schülerinnen und Schüler reisen ins Gymnasium)?
4. Wie könnte das Problem der Notwendigkeit von neuen Klassenzusammensetzungen im 10. Schuljahr entschärft werden?
 5. Soll die Bewilligungspflicht zur Führung einer GU9-Klasse an der Sekundarschule eingeführt werden? An welche Kriterien sollte diese gebunden sein?
 6. Sollen die Schülerinnen und Schüler frei wählen können, ob sie den GU9 an ihrer Sekundarschule oder an der Quarta eines Gymnasiums besuchen wollen?
 7. Wie entwickelt sich voraussichtlich die Schule in Bezug auf Schülerzahl? Werden Gemeindefusionen diskutiert?
 8. Angenommen, der GU9 an Sekundarschulen wird langfristig beibehalten (bei Diskussionen mit Gymnasien) bzw. abgeschafft (bei Diskussionen mit GU9-Sekundarschulen). Welche Konsequenzen hätte dies aus Ihrer Sicht für Ihre Schule?
 9. Stellen Sie sich vor, Sie hätten freie Hand, einen Entscheid für den Kanton Bern zu treffen. Wie würden Sie den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr im Kanton Bern gestalten?
 10. Fällt Ihnen etwas ein, was in der gesamten Diskussion bisher kaum angesprochen worden ist und Ihnen wichtig ist?

Diese Frageroute diente auch als Grundlage für die weiteren Gruppendiskussionen mit den Schulleitungen der Sekundarschulen mit Modell „Quarta“, mit Lehrpersonen sowie mit Schülerinnen und Schülern. Aufgrund der Ergebnisse der ersten zehn In-

interviews, in denen die Teilnehmenden deutlich auf das Modell „9/4“ als Lösung hingenwiesen, wurde die Frageroute um eine Frage zu diesem Modell ergänzt. Die verschiedenen Varianten des Fragebogens sind im Anhang (Punkt 13.4) aufgeführt.

2.4 Das Auswertungsverfahren

Gruppendiskussionen werden in Evaluationen häufig eingesetzt. Die damit verbundenen Erhebungs- und Auswertungsverfahren hingegen werden viel seltener beschrieben (Lamnek, 1995). Der Einsatz einer strukturierten Frageroute ermöglichte dennoch eine grosse Variabilität in der Durchführung. Die Entwicklung der Diskussion ist nicht vorhersehbar, die Möglichkeiten ihrer Steuerung sind begrenzt. Dies führt zu einer unterschiedlichen Dynamik in den verschiedenen Gruppen und der Schwierigkeit, diese zu vergleichen (Flick, 2000).

Deshalb kommen als kleinste analytische Einheit nur ganze Diskussionsgruppen bzw. -untergruppen in Frage (Flick, 2000).

Im Kern lassen sich zwei verschiedene Ansätze unterscheiden: die inhaltsanalytische Auswertung und die interpretative Auswertung. Die Inhaltsanalyse liefert über die Gesamtheit der Daten einen systematischen und zusammenfassenden Überblick. Demgegenüber werden in interpretativen Ansätzen ausgewählte Themen und Textstellen ausführlicher betrachtet.

Für die Auswertung der Gruppendiskussionen wurde in einem ersten Schritt eine Mapping-Technik verwendet, mit der die Inhalte jeder Gruppendiskussion visualisiert werden können.

2.4.1 Focusgroup Illustration Maps

Die auf Tonband aufgezeichneten Gruppendiskussionen wurden in einem ersten Schritt anhand einer Mapping-Technik ausgewertet. Es handelt sich um ein übersichtliches, methodisch fundiertes und ökonomisches Verfahren, das für die Auswertung von Fokusgruppen in der Evaluationsforschung genutzt wird (Pelz, Schmitt & Meis, 2004).

Das Grundprinzip ist einfach: „Begriffe bzw. zentrale Konzepte zu einer Thematik werden als Knoten in einem Netz aufgefasst und die Relationen zwischen diesen Konzepten als Verbindungslinien (Pfeile) dargestellt, dadurch sollte der bestehende Zusammenhang zwischen den Begriffen deutlich werden“ (Pelz, Schmitt & Meis, 2004). Die Resultate des „Knowledge Mapping“ werden als „Focusgroup Illustration Maps (FIM)“ bezeichnet.

Die Frageroute dient als Grundgerüst. Die Kernknoten bilden in der Regel die zentralen Themen des Leitfadens ab. Aufgrund der bereits beschriebenen Variabilität in der Diskussionsgestaltung wurden nicht immer alle Fragen der Reihe nach gestellt. Die weiteren Kernknoten bilden den Diskussionsverlauf und die thematischen Schwerpunkte ab.

In den FIM können Argumente farblich gekennzeichnet werden. Für die Auswertung der Gruppeninterviews wurden Aussagen, die einen Nachteil (oder eine negative Bewertung) darstellen, rot markiert. Vorteile (positiv gewertete Aussagen) sind grün

dargestellt. Neutrale Aussagen erscheinen in schwarzer Schrift. Dadurch wird die Übersichtlichkeit nicht nur weiter erhöht, sondern zugleich werden erste Ergebnisse ersichtlich.

Aus Datenschutzgründen werden keine FIM der einzelnen Gruppengespräche im Bericht abgebildet. Zur Erstellung der FIM wurde das Programm XMind der Firma XMind Ltd., Version 3.2.1 verwendet.

2.4.2 Kategorienbildung

Eine grundsätzliche Strategie für die Interpretation qualitativer Daten hat die Reduktion durch Zusammenfassung und Kategorisierung zum Ziel (Flick, 1996). Dabei werden dem empirischem Material Begriffe und Kategorien zugeordnet, die wiederum zu Oberbegriffen zusammengefasst werden (Flick, 1996).

Die Erarbeitung eines Kategoriensystems orientiert sich an den Evaluationsfragen und Zielen und muss auf die Daten anwendbar sein.

Aufgrund der Ausgangslage in der prospektiven Evaluation standen der Status quo und das Modell „Quarta“ im Fokus. In den Gruppengesprächen sollten explorativ weitere Lösungen erarbeitet werden. Sehr schnell zeigte sich eine hohe Übereinstimmung der Befragten zugunsten des Modells „9/4“. Somit wurde klar, dass es sich beim Status quo und den Modellen „Quarta“ und „9/4“ um Kernkategorien handelt.

Auf der Basis der Inhalte aus den FIM der Schulleitungen und im Hinblick auf die Gliederung bei der Berichterstattung wurden folgende Subkategorien definiert:

1. Leistung (Aussagen zu Niveau, Vorbereitung auf Anschluss)
2. Struktur (Aussagen zu Organisation und Planung)
3. Entschleunigung (Aussagen zu „Un/ruhe im System“, Selektionsdruck, Stress, Optimierung der Zusammenarbeit Sek I/Sek II)
4. Kosten (Aussagen zur Finanzierung)
5. Inhalte (Aussagen bezüglich pädagogischer Argumente)

Im weiteren Verlauf wurden diese Kern- und Subkategorien auf ihre Anwendbarkeit für die Auswertung der Interviews mit den Lehrpersonen bzw. den Schülerinnen und Schülern hin geprüft. Die Kernkategorien erwiesen sich für die Auswertung der weiteren Zielgruppen insgesamt als angemessen und wurden für die Darstellung der Schlussfolgerungen beibehalten. Die Subkategorien wurden wo nötig geringfügig modifiziert bzw. ergänzt.

Eine zusammenfassende Beurteilung der verschiedenen Modelle wurde auch anhand eines Mindmaps zu jedem Modell erarbeitet. Somit sind noch weitere Kategorien entstanden, die wiederum in den Schlussfolgerungen als Empfehlungen aufgenommen wurden.

Damit wurden die bereits erwähnten Strategien für die Auswertung qualitativer Daten miteinander kombiniert: eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse (anhand der Themen der Frageroute sowie der Kern- und Subkategorien) mit einer vertieften Analyse des Status quo und der Modelle „Quarta“ und „9/4“.

2.5 Zeitplan und Durchführung

Die Erziehungsdirektion informierte die Öffentlichkeit am 28. Oktober 2010 mit einer Medienmitteilung (Punkt 13.3) über die bevorstehende Evaluation und die ausgewählten Schulen mit einem spezifischen Brief (Punkt 13.1).

Die Gesprächsorganisation der heterogenen Gruppen wurde von den Gymnasien im Auftrag der Erziehungsdirektion vorgenommen. Die ebenfalls zu den Gesprächen eingeladenen Gemeindebehörden wurden durch ihre Schulleitungen informiert. Diese Fokusgruppengespräche fanden in den Räumlichkeiten der Gymnasien statt.

Die homogenen und nur aus Sekundarschulen bestehenden Gesprächsgruppen wurden durch die zuständigen Schulinspektorate organisiert. Wobei auch hier die Behördenvertretungen durch die entsprechenden Schulleitungen eingeladen wurden. Die Gespräche fanden an den regionalen Standorten der Schulinspektorate statt.

Im weiteren Verlauf der Evaluation wurde die Organisation der Gespräche mit den Lehrpersonen sowie den Primanerinnen und Primanern ebenfalls durch die Gymnasien vorgenommen. Die Gruppendiskussionen im Rahmen des obligatorischen Unterrichts mit zwei GU9-Klassen an Sekundarschulen wurden in Absprache mit den zuständigen Schulleitungen organisiert. Die Einladung einer Delegation der Lehrerinnen und Lehrer Bern (LEBE) sowie der Berner Schülerorganisation (BSO) erfolgte direkt durch die Erziehungsdirektion.

In einer ersten Phase wurden die Rektorin und die Rektoren der kantonalen Gymnasien sowie die Schulleitungen der Sekundarschulen mit GU9 zusammen mit deren Gemeindevertretung oder Schulkommission befragt. Anschliessend wurde eine Auswahl Sekundarschulen ohne GU9 (Modell „Quarta“) befragt. Diese Gespräche fanden hauptsächlich zwischen Januar und April 2011 statt.

In der zweiten Phase, die von April bis Juni 2011 dauerte, fanden die Gruppeninterviews mit den Schülerinnen und Schülern und diejenigen mit den Lehrpersonen statt.

Im deutschsprachigen Kantonsteil wurden je eine GU9-Klasse aus Interlaken und Oberdiessbach im Rahmen der obligatorischen Unterrichtszeit befragt. Zudem wurde eine Auswahl an Primanerinnen und Primanern aus jeder Region und jedem Gymnasium³ zu den Gesprächen eingeladen. Die Schulleitungen im frankophonen Kantonsteil haben den Wunsch geäussert, keine Schülerinnen und Schüler aus GU9-Sekundarklassen einzubeziehen. Aus diesem Grund wurde die vorgesehene Befragung dieser Gruppe Lernender im frankophonen Kantonsteil nicht durchgeführt.

Aufgrund einer Anfrage zur Mitwirkung fand zudem ein Gespräch mit dem Ceff (Centre de formation professionnelle Berne francophone) statt. Dieses nimmt eine Sonderstellung in der Evaluation ein, da es sich nicht um eine Schule handelt, die direkt von einer Änderung des Schulmodells zum GU9 betroffen wäre.

³ Einzig die Primanerinnen und Primaner des Gymnasiums Interlaken konnten durch eine ferienbedingte Abwesenheit nicht an den Gesprächen teilnehmen.

Insgesamt wurden 31 Fokusgruppengespräche durchgeführt (26 im deutschsprachigen und 5 im französischsprachigen Kantonsteil). Damit ist eine angemessene Vertretung beider Sprachregionen sichergestellt.

In der Mehrzahl der Fokusgruppen betrug die Gruppengrösse zwischen 8 und 12 Personen. Im Durchschnitt waren 5 bis 7 Schulen pro Fokusgruppe vertreten. Je nach Region variierten die Gruppengrösse und die Zahl der Schulen je Fokusgruppe jedoch beträchtlich. Im frankophonen Kantonsteil fanden die Gruppengespräche mit den meisten Teilnehmenden statt.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die durchgeführten Interviews mit Datum, Gruppencode, Ort des Gesprächs sowie den teilnehmenden Schulen.

Gruppendiskussionen mit einer vergleichbaren Gruppenzusammensetzung werden als Serie bezeichnet (Mäder, 2008). Jede Serie bzw. jede Einzelgruppe wird in der Tabelle mit einer unterschiedlichen Farbe ausgewiesen.

Tabelle 1: Überblick über die durchgeführten Gruppendiskussionen

Datum	Code	Ort	Teilnehmende
			Schulleitungen der Gymnasien sowie der Sek I-Schulen mit GU9 und deren Gemeindevertretungen
13.01.11	A	Gym. Burgdorf	Gym. Burgdorf und Sek I Langnau und Kirchberg
18.01.11	E	RIBEM Bern	Sek I Jegenstorf, Grosshöchstetten, Konolfingen, Oberdiessbach
21.01.11	B	Gym. Kirchenfeld	Gym. Kirchenfeld Bern, Lerbermatt Köniz und Sek I Belp, Münsingen Schlossmatt, Münsingen Rebacker, Kehrsatz
26.01.11	F	RIBEM Bern	Sek I Schwarzenburg, Riggisberg, Wohlen, Uetlingen, Ittigen
28.01.11	C	Gym. Neufeld	Gym. Neufeld Bern, Hofwil Münchenbuchsee und Sek I Münchenbuchsee, Wohlen Hinterkappelen, Bolligen
09.02.11	D	Gym. Langenthal	Gym. Langenthal und Sek I Herzogenbuchsee, Huttwil, Kreuzfeld, Langenthal
01.03.11	G	Gym. Interlaken	Gym. Interlaken und Sek I Meiringen, Frutigen, Brienz
07.03.11	H	Gym. Thun-Schadau	Gym. Schadau Thun und Sek I Progymatte, Buchholz, Uetendorf, Unterlangenegg, Schönau
11.03.11	I	Sek I Aarberg	Gym. Seeland Biel und Sek I Aarberg
01.04.11	J	HEP BEJUNE, Bienne	Sek I Malleray, Moutier, Tramelan, Bas-Vallon, La Neuveville, Courtelary, St-Imier, Tavannes, La Courtine, Reconvillier, Collèges biennois des Platanes, du Châlet, de la Suze, Gymnases biennois (français et Alpentrasse)
06.06.11	U	Sek I Interlaken	Sek I Interlaken

			Schulleitungen und Gemeindevertretungen der Sek I-Schulen ohne GU9
30.03.11	K	RIO Thun	Sek I Lauterbrunnen, Adelboden, Boltigen, Thierachern
01.04.11	L	ERZ	Sek I Bern, Köniz, Stettlen, Zollikofen, Laupen
04.04.11	M	REO Burgdorf	Sek I Schangnau, Roggwil, Utzendorf
08.04.11	N	RIS Biel	Sek I Erlach, Biel-Bözingen, Rapperswil, Brügg
			Lehrpersonen respektive Schülerinnen und Schüler
26.04.11	O 1	Gym. Langenthal	Primanerinnen und Primaner Gym. Burgdorf, Langenthal
27.04.11	P 1	Gym. Langenthal	Lehrpersonen Gym. Langenthal, Burgdorf und Sek I Kreuzfeld, Kirchberg
28.04.11	O 2	Gym. Schadau Thun	Primanerinnen und Primaner Gym. Schadau Thun, Seefeld Thun, Interlaken
02.05.11	P 2	Gym. Schadau Thun	Lehrpersonen Gym. Schadau Thun, Seefeld Thun und Sek I Progymatte, Buchholz, Uetendorf, Unterlangenegg, Schönau
04.05.11	O 5	ERZ	Berner Schülerorganisation (BSO)
06.05.11	O 3	Gym. Alpenstrasse Biel /rue des Alpes Bienne	Primanerinnen und Primaner Gym. Alpenstrasse Biel/rue des Alpes Bienne, Seeland Biel
09.05.11	P 3	Gym. Alpenstrasse Biel /rue des Alpes Bienne	Lehrpersonen Gym. Alpenstrasse Biel/rue des Alpes Bienne, Seeland Biel
10.05.11	Q	Gym. français	Primanerinnen und Primaner Gym. français und Alpenstrasse Biel
11.05.11	P 4	Gym Kirchenfeld Bern	Lehrpersonen Kirchenfeld Bern, Neufeld Bern, Lerbermatt Köniz, Hofwil Münchenbuchsee
16.05.11	P 5	ERZ	Lehrerinnen und Lehrer Bern (LEBE)
19.05.11	O 4	Gym. Kirchenfeld Bern	Primanerinnen und Primaner Kirchenfeld Bern, Neufeld Bern, Lerbermatt Köniz, Hofwil Münchenbuchsee
20.05.11	O 6	Sek I Oberdiessbach	Schülerinnen und Schüler des GU9 Sek I Oberdiessbach
23.05.11	R	Gym.français	Lehrpersonen Gym. français und Alpenstrasse
30.05.11	P 6	ERZ	Lehrpersonen Mittelland Sek I Belp, Schwarzenburg, Eisingasse Bolligen, Rebacker, Schlossmatt Münsingen, Münchenbuchsee, Grosshöchstetten
06.06.11	O 7	Sek I Interlaken	Schülerinnen und Schüler des GU9 Sek I Interlaken
06.06.11	S	CIP Tramelan	Lehrpersonen Sek I Malleray, Moutier, Tramelan, Bas-Vallon, La Neuveville, Courtelary, St-Imier, Tavannes, La Courtine, Reconvillier, Collèges biennois des Platanes, du Châtelet, de la Suze, Ecole Cantonale de langue française (ECLF) Bern
14.09.11	T	CIP Tramelan	Centre de formation professionnelle Berne francophone (Ceff)

Im frankophonen Kantonsteil fanden die Gruppendiskussionen J, Q, R, S, T statt.

2.6 Einschränkende Bemerkungen

An dieser Stelle soll ausdrücklich auf die Grenzen der vorliegenden Evaluation hingewiesen werden. Sie sind bei der Interpretation der Ergebnisse und bei der Ableitung von Massnahmen für die künftige Gestaltung des GU9 zu beachten! Bei den nachfolgend präsentierten Ergebnissen handelt es sich nicht um die Aussagen und Meinungen der Autorin und der Autoren (Erziehungsdirektion), sondern um jene der interviewten Personen. Der Raum, der einzelnen Fragestellungen im Bericht zugestanden wird, orientiert sich an der Häufigkeit und Wichtigkeit, die dem Thema seitens der Fokusgruppen insgesamt zugemessen wurde.

Zu berücksichtigen ist ferner, dass nicht alle Schulen des Kantons gleichermassen einbezogen wurden. Während *alle* Sekundarschulen mit GU9 und *alle* Gymnasien befragt wurden, sind aus methodischen Gründen *nicht alle* Sekundarschulen ohne GU9 (Modell „Quarta“) und keine entsprechenden Lehrpersonen einbezogen worden. An diesen Schulen befinden sich dennoch über die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler. Auch wenn dies zu verhindern versucht wurde, ist aufgrund der geringeren Zahl einbezogener Schulen nicht auszuschliessen, dass deren Argumenten vergleichsweise weniger Platz zugestanden werden könnte. Solche Verzerrungen sind bei qualitativen Erhebungen grundsätzlich nicht vollständig auszuschliessen.

Die Schulen haben sich bereits vor den Fokusgruppengesprächen ausgetauscht und die Thematik diskutiert sowie nach möglichen Lösungen gesucht. Es ist davon auszugehen, dass Absprachen getroffen wurden, um auf gemeinsame Lösung hinzuarbeiten. Gleichzeitig ist dies auch eine Stärke des angewandten Verfahrens. Die verschiedenen Parteien kommunizieren miteinander und suchen gemeinsam nach Lösungen – dies auch über die Stufen hinweg.

Um die inhaltliche Vergleichbarkeit der Aussagen der unterschiedlichen befragten Anspruchsgruppen zu gewährleisten, wurde dasselbe Kategoriensystem auf alle Interviews angewendet. In Einzelfällen mussten deshalb aus qualitativen oder quantitativen Gründen Kompromisse eingegangen und bspw. gewisse Modelle oder Kategorien zusammengelegt werden.

3 RESULTATE AUS DEM DEUTSCHSPRACHIGEN KANTONSTEIL

Die Aussagen der Schulleitungen und Lehrpersonen der Sekundarschulen und der Gymnasien zeigen, dass sich die Befragten mit der heutigen Situation und den bestehenden Herausforderungen arrangiert haben. Obwohl vor allem seitens der Gymnasien auf die Schwierigkeiten hingewiesen wird, ist der Status quo auch aus Sicht der Sekundarschulen langfristig nicht befriedigend.

Das Modell „Quarta“ wird als Verschiebung des Problems von der Sek II zur Sek I betrachtet. Den GU9 einzig noch an den Gymnasien zu unterrichten und an den Sekundarschulen ganz zu streichen, wird insbesondere von den Volksschulvertreterinnen und -vertretern nicht als valable Lösung betrachtet. Die mit einer solchen Veränderung des Systems ausgelösten Belastungen müssten eine deutliche Verbesserung der Situation mit sich bringen. Was aus Sicht der Befragten nicht absehbar ist.

Das Modell „9/4“ wird von den Befragten beider Stufen in die Diskussion aufgenommen und eingehend diskutiert. Mit Ausnahme der Kosten wird das Modell in allen Bereichen (Leistung, Struktur, Entschleunigung und Inhalt) als Bereicherung bezeichnet.

Eine Mehrheit der Schülerinnen und Schüler ist mit dem heutigen System zufrieden, weist jedoch gleichzeitig auf die bekannten Schwachstellen hin.

3.1 Schulleitungen und Behördenvertretungen

3.1.1 Lösungsansätze im Rahmen des aktuellen Systems

Die Befragten stimmen überein, dass die in der Frageroute vorgeschlagenen Lösungsansätze nicht praktikabel sind. Einer Verbesserung der Situation durch Veränderungen in den Bereichen „Schwerpunktfach“, „wiederholte Klassenzusammenführung“, „Bewilligung zur Führung des GU9 an Sekundarschulen“ oder „freie Wahl der Schülerinnen und Schüler“ stehen sie demnach sehr skeptisch gegenüber. Ihre Antworten und Argumente zu diesen Themen deuten bereits auf ihre favorisierte/n Lösung/en hin.

Für eine *Vorverlegung des Schwerpunktfachs* sehen die Befragten keine ausreichenden Gründe, weder aus entwicklungspsychologischer Sicht, noch aus Erfahrungswerten. Der Entscheid für ein Schwerpunktfach kommt heute schon für viele zu früh, was später zu häufigen Wechseln führt.

Eine frühe Spezialisierung der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ist aus Sicht der Befragten nicht sinnvoll, da das vorrangige Ziel der gymnasialen Maturität eine breite Wissensvermittlung bleibt. Zudem ist mit einer Vorverlegung des Schwerpunktfachs ins 9. Schuljahr den Bedürfnissen derjenigen Schülerinnen und Schüler des GU9 nicht Rechnung getragen, die später nicht ans Gymnasium wechseln, sondern eine

Berufsausbildung (mit Berufsmaturität) oder eine andere Ausbildung in Angriff nehmen⁴.

Ferner wird die Durchführbarkeit des Schwerpunktfachs im 9. Schuljahr in Frage gestellt. Dass befähigte Lehrpersonen der Gymnasien in die Sekundarschulen reisen bzw. die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschulen für den Unterricht im Schwerpunktfach ans Gymnasium kommen, wird mehrheitlich als wenig praktikabel bezeichnet. Die damit verbundenen Kosten, der zeitliche Aufwand sowie die Koordinations- und Planungsschwierigkeiten sprechen gegen eine solche Lösung. Der Unterricht des Schwerpunktfachs im 9. Schuljahr müsste demnach zu Lasten eines freien Nachmittags und „en bloc“ erfolgen. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis stimmt aus allen diesen Gründen in keiner Weise. Einzig ein ungebrochener vierjähriger Bildungsgang am Gymnasium, wie er mit den Modellen „Quarta“ und „9/4“ bestehen würde, bietet eine sinnvolle Möglichkeit, das Schwerpunktfach vier Jahre lang zu unterrichten.

Zur Entschärfung des Problems der *erneuten Klassenzusammenführung im 10. Schuljahr* werden bereits Bemühungen unternommen. Lehrkräfte der Sek I- und Sek II-Stufe haben ihren Austausch intensiviert, um den unterrichteten Stoff besser aufeinander abzustimmen. Insgesamt hat eine spürbare Verbesserung in diesem Bereich stattgefunden, auch wenn die Absprachen noch nicht immer überall eingehalten werden.

Eine Lösung des Problems wird jedoch einzig in strukturellen Veränderungen gesehen. Nur wenn ein ungebrochener vierjähriger Bildungsgang an den Gymnasien besteht, kann auf eine Klassenzusammenführung im 9. und im 10. Schuljahr verzichtet werden. Aus Sicht der Gymnasien wären demnach das Modell „Quarta“ wie auch Modell „9/4“ mögliche Lösungen zur Verbesserung der aktuellen Situation. Die Sekundarschulen mit GU9 möchten den Verlust des GU9 nicht hinnehmen und favorisieren deshalb klar das Modell „9/4“.

Kriterien für eine *Bewilligung zur Erteilung des GU9* an Sekundarschulen halten die Befragten fast unisono für keine gute Lösung zur Qualitätssicherung. Grundsätzlich attestieren auch die Gymnasien den Sekundarschulen mit GU9 eine sehr gute Arbeit. Demnach gäbe es keinen Grund, einzelnen Schulen die Führung solcher Klassen zu verbieten. Zudem würde die Gemeindeautonomie eingeschränkt, was heftigen politischen Widerstand auslösen dürfte. Auch wenn die bereits bestehenden Kriterien wie das Führen einer eigenen Klasse und die Erteilung des Unterrichts gemäss Lehrplan durch eine dazu berechnete Lehrperson als ausreichend empfunden werden, wurden vereinzelt neue Kriterien genannt. Darunter befindet sich die Forderung nach einer Mindestzahl an Schülerinnen und Schülern von rund 16 in GU9-Klassen an Sekundarschulen sowie der strikteren Anwendung der Selektionskriterien. Die genannten Bewilligungskriterien wären jedoch politisch schwer durchsetzbar.

⁴ Der Anteil Schülerinnen und Schüler, die den GU9 an einer Sekundarschule besuchen und danach nicht in die Tertia eines Gymnasiums übertreten, beträgt rund 20%. Bei den Schülerinnen und Schülern einer Quarta beläuft sich dieser Anteil auf ca. 5%.

Die Möglichkeit der *freien Wahl für den GU9* an einer Sekundarschule bzw. in der Quarta eines Gymnasiums *durch die Schülerinnen und Schüler* wird von diesen selbst oft gewünscht. Gemäss Aussagen der befragten Schulleitungen und Behördenvertretungen der Sekundarschulen kommen auch immer wieder einzelne Anfragen von Eltern mit dem Wunsch, ihr Kind das 9. Schuljahr an einem Gymnasium besuchen zu lassen. In einer der befragten Gemeinden wird dieses Modell erfolgreich praktiziert, seitdem der GU9 an der eigenen Sekundarschule aufgehoben wurde. Der GU9 kann nun wahlweise an der Sekundarschule einer Nachbargemeinde oder in der Quarta eines Gymnasiums besucht werden. Auch wenn die bisherigen Erfahrungen damit gut sind und die Gymnasien keine Einwände gegen diese Praktik haben, spricht einiges gegen dieses Vorgehen auf gesamtkantonalen Ebene.

Die Schülerzahlen an den Schulen wären aufgrund der jährlichen Schwankungen nicht mehr voraussehbar. Die Schülerinnen und Schüler würden sich zum Teil aus irrationalen Gründen für oder gegen den Besuch des GU9 an einen oder anderen Standort entscheiden. Damit könnten vor allem die (kleineren) Sekundarschulen die Stellen ihrer Lehrpersonen nicht mehr garantieren, was zu einer massiven Verunsicherung im Lehrkörper führen würde. Es ist davon auszugehen, dass die Chancengleichheit nicht mehr gewährleistet werden könnte, da die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die den GU9 an der Sekundarschule besuchen möchten, unter den gegenwärtigen kantonalen Vorgaben möglicherweise nicht mehr ausreichend wäre, um eine GU9-Klasse für die verbliebenen Selektionierten aufrecht zu halten. Insbesondere könnte die Wahlfreiheit der Schülerinnen und Schüler zum GU9 die Konkurrenz zwischen den Sekundarschulen und den Gymnasien erhöhen: Die zunehmend bessere und intensivere Zusammenarbeit zwischen den Stufen wäre dadurch gefährdet. Nicht zuletzt würde es auch ein Präjudiz für eine freie Schulwahl in der gesamten Volksschule schaffen.

Aus Sicht der Befragten löst die Wahlfreiheit für Schülerinnen und Schüler deshalb keine Probleme, sondern schafft vielmehr neue Schwierigkeiten.

Anhand der Argumentation einer grossen Mehrheit der Schulleitungen und Behördenvertretungen zu den Lösungsansätzen im Rahmen des aktuellen Systems wird deutlich, dass Verbesserungen zu einzelnen Problemstellungen (z.B. beim Schwerpunktfach oder der Klassenzusammenführung) weder sinnvoll, noch befriedigend und vielmehr „Pflästerlipolitik“ wären.

Die heutigen Probleme sind struktureller Natur und müssen demnach durch eine Veränderung der Strukturen angegangen werden. Im Rahmen der Gespräche wurden die verschiedenen Strukturen und mögliche Modelle mit ihren Vor- und Nachteilen besprochen. Die Ergebnisse dieser Diskussionen werden in den nachfolgenden Kapiteln dargestellt. Dabei wird nach dem Status quo und den Modellen „Quarta“ und „9/4“ unterschieden. Sofern angemessen werden die Argumente zu den einzelnen Modellen folgenden Subkategorien zugeordnet:

1. Leistung (Aussagen zu Niveau, Vorbereitung auf Anschluss)
2. Struktur (Aussagen zu Organisation und Planung)

3. Beschleunigung/Entschleunigung (Aussagen zu „Un/ruhe im System“, Selektionsdruck, Stress, Optimierung der Zusammenarbeit Sek I/Sek II)
4. Kosten (Aussagen zur Finanzierung)
5. Inhalte (Aussagen bezüglich pädagogischer Argumente)

3.1.2 Status quo

Leistung

Die Rektorin und die Rektoren berichten über mehrheitlich positive Erfahrungen mit dem Leistungsniveau der selektionierten Schülerinnen und Schüler aus den GU9-Klassen der Sekundarschulen. Dennoch wird bei der Klassenzusammenführung im 10. Schuljahr jeweils sehr viel Unterrichtszeit beansprucht, um allen Schülerinnen und Schülern dieselben Voraussetzungen für den weiteren Unterricht am Gymnasium zu bieten.

Grosse Probleme bestehen vor allem in gewissen naturwissenschaftlichen Fächern (Biologie, Chemie und Physik), die auf der Sekundarstufe I meist gemeinsam im Fach Natur, Mensch, Mitwelt (NMM) unterrichtet werden. Dabei steht den Lehrpersonen viel Spielraum zur Gestaltung des Unterrichts offen. Im ersten Semester der Tertia bekundet deshalb rund ein Drittel der Schülerinnen und Schüler schulische Schwierigkeiten. Aufgrund dieses Zeitverlusts müssten die Gymnasien über den gesamten gymnasialen Bildungsgang hinweg Kompromisse beim Schulstoff eingehen. Eine Folge davon seien die im gesamtschweizerischen Vergleich tendenziell schlechteren Leistungen der Berner Maturandinnen und Maturanden (siehe EVAMAR II; EDK/SBF, 2008).

Struktur

Aus Sicht der Vertreterinnen und Vertreter der Sekundarschulen mit GU9 hat sich ihr Modell bewährt. Die Eltern als auch viele Schülerinnen und Schüler, die den GU9 an den Sekundarschulen besuchen, schätzen die Möglichkeit, die gesamte obligatorische Schulzeit in der Nähe des Wohnorts und gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen absolvieren zu können.

Einen grossen Vorteil bietet der GU9 an den Sekundarschulen den Schülerinnen und Schülern, die eine Berufsausbildung mit Berufsmaturität ins Auge fassen. Diese machen rund ein Drittel aller Schülerinnen und Schülern solcher Klassen aus. Sie können dank des Besuchs des GU9 an der Sekundarschule am Berufswahlunterricht teilnehmen und ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert werden. Zudem geniessen sie den prüfungsfreien Eintritt in die Berufsmaturitätsschule (BMS).

An Sekundarschulstandorten, die keinen GU9 führen und deren selektionierte Schülerinnen und Schüler deshalb in die Quarta eines Gymnasiums wechseln, bestehen hingegen einige Nachteile, falls sie den gymnasialen Bildungsgang nach dem 9. Schuljahr nicht weiter verfolgen möchten. Der Unterricht an den Quartan ist klar auf den weiteren gymnasialen Bildungsgang ausgerichtet. Deshalb entspricht der Unter-

richt nicht den Bedürfnissen derjenigen, die eine Berufsausbildung oder eine andere weiterführende Schule in Angriff nehmen möchten⁵.

Für die Volksschule ist problematisch, dass mit dem GU9 an Sekundarschulen eine Überschneidung der Sekundarstufe I mit der Sekundarstufe II stattfindet. Die ansonsten klare Trennung zwischen den Stufen besteht hier nicht.

In gewissen Sekundarschulen bestehe die Tendenz, GU9-Klassen mit Schülerinnen und Schülern „zu füllen“, die den Selektionskriterien nicht entsprechen, um eine GU9-Klasse aufrechterhalten zu können. Vereinzelt finde nach wie vor niveaugemischter Unterricht mit GU9-Schülerinnen und -Schülern in regulären Sekundarschulklassen statt. Dieses Vorgehen ist grundsätzlich nicht zulässig.

Die Gymnasien bedauern, das Fehlen eines ungebrochenen vierjährigen gymnasialen Bildungsgangs, der nötig wäre, um die Bildungsqualität zu garantieren. Unter anderen leiden darunter die sprachlichen Schwerpunktfächer, die von einer Verteilung des Unterrichts auf einen längeren Zeitraum besonders profitieren würden.

Entschleunigung

Die Sekundarschule wird als Ort nicht endender Selektion und als „Durchlauferhitzer“ bezeichnet. Die dauernde Belastung der Schülerinnen und Schüler beginnt bereits in der fünften Klasse der Primarstufe mit dem Einsetzen der Selektion für die Sekundarschule. Im 7. Schuljahr bleibt der Druck aufgrund des Probesemesters bestehen. Mit der Mittelschulvorbereitung in der Oberstufe und der Erfüllung der Selektionskriterien für den GU9 endet die anhaltende Selektion auf Sekundarstufe I.

Die Rektorin und die Rektoren der Gymnasien sind fast alle der Meinung, die Stundentafel der Tertia sei überladen. Die grosse Belastung aus der Sek I geht in der Tertia nahtlos weiter. Dies ist hauptsächlich auf die geringe Bildungszeit am Gymnasium zurückzuführen. Die ohnehin kurze Dauer von drei Jahren ist durch die frühe Abnahme der Maturitätsprüfungen Anfang Sommer weiter verkürzt und beträgt deshalb ab Beginn der Tertia faktisch nur noch etwas über zweieinhalb Jahre. Ferner ist für viele Sekundarschülerinnen und -schüler bereits der Eintritt in die Tertia sehr belastend, da sie in kurzer Zeit zum Teil erhebliche Stofflücken aufarbeiten müssen.

Diese Unruhe der Schülerinnen und Schüler überträgt sich auf die Eltern, die Lehrpersonen und die Schulleitungen, alle leiden unter der Belastung. Der Druck ist auch im gesamtschweizerischen Vergleich hoch, da andere Kantone teilweise Modelle kennen, die mehr Zeit vorsehen, um eine qualitativ hochstehende Bildung sicherzustellen.

3.1.3 Modell Quarta

Für die folgenden Aussagen zum Modell „Quarta“ wurden die FIMs der Interviews mit den Schulleitungen und Behördenvertretungen der Sekundarschulen ohne GU9 verwendet. Diese Schulen befinden sich tendenziell näher an den Gymnasien als Sekundarschulen mit GU9. Da sie keinen eigenen GU9 führen, leben sie bereits heute

⁵ Diese Aussage ist zu relativieren, da der Lehrplan des GU9 (an Sekundarschulen sowie an Quarten) auch angemessen auf einen Übertritt an die Berufsfachschulen vorbereitet.

das Modell „Quarta“ und kennen dessen Vor- und Nachteile aus eigener Erfahrung. Viele Argumente stammen jedoch auch aus den Diskussionen mit den Schulleitungen und Behördenvertretungen der anderen Schulen (Sekundarschulen mit GU9 und Gymnasien), die ebenfalls zu einer Abschaffung des GU9 an den Sekundarschulen bzw. einer damit verbundenen Einführung des Modells „Quarta“ Stellung nehmen konnten.

Leistung

Das Modell „Quarta“ wird von den Sekundarschulen ohne GU9, die das Modell bereits praktizieren, wie auch von den Gymnasien geschätzt. Es genießt grossen Rückhalt bei allen Beteiligten. Für die guten Schülerinnen und Schüler ist es wichtig, an die leistungsorientierten Quartan wechseln zu können. Sie haben dort die Möglichkeit, unter ihresgleichen gefördert zu werden und neu zu beginnen, während das 9. Schuljahr an den Sekundarschulen durch die vielen „schulmüden“ Kinder häufig an Schwung verliert. Dennoch ist essentiell, auch nach dem 9. Schuljahr an der Volksschule an die Quarta wechseln zu können.

Dank dem Abgang der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten kann im 9. Schuljahr der Volksschule zudem stärker auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler mit Berufsausbildung eingegangen werden. Dies kommt einer Aufwertung des 9. Schuljahres gleich, wie sie von der Erziehungsdirektion vorgesehen ist. Zudem hätten durch den Weggang der „Zugpferde“ andere Kinder Gelegenheit, sich stärker zu entfalten. Gleichzeitig sind mit dem Weggang von Schülerinnen und Schülern an die Quartan auch Nachteile verbunden. In der Mittelschulvorbereitung, die beispielsweise für Kinder mit dem Ziel Berufsmaturität weitergeführt wird, kann die Dynamik im Unterricht abnehmen. Zudem besteht die Gefahr, dass sich die verbleibenden Schülerinnen und Schüler als minderwertig wahrnehmen: „Die Guten gehen in die Quarta und die Schlechten bleiben in der Sekundarschule“.

Struktur

Wie zu erwarten und bereits in der Ausgangslage geschildert, wird die flächendeckende Einführung des Modells „Quarta“ und die damit verbundene Abschaffung des GU9 an Sekundarschulen durch die verschiedenen Akteure sehr unterschiedlich bewertet.

Für die Gymnasien wäre der geforderte vierjährige gymnasiale Bildungsgang am Gymnasium Realität und die bestehenden Probleme der jetzigen Modellvielfalt gelöst.

Für die Sekundarschulen mit GU9 stehen die negativen Folgen klar im Vordergrund. Der Sekundarschule würde damit ein zusätzliches Jahr genommen, nachdem bereits früher mit der Verlängerung der Primarstufe auf sechs Jahre ein Jahr weggefallen ist.

Für die Sekundarschulen mit GU9 wäre der Übergang zum Modell „Quarta“ ein klarer Standortnachteil. Laut den Befragten dieser Gemeinden bevorzugen Eltern Wohnorte, in denen ihre Kinder alle Schulniveaus bis zum 9. Schuljahr besuchen können, insbesondere wenn das nächste Gymnasium nicht in der Nähe ist. Die ländlichen Regionen wären demnach für Neuzuzüger diesbezüglich weniger attraktiv.

Ebenfalls befürchtet wird, dass die Übertrittsquote an die Gymnasien sinken und die Repetitionsquote im 9. Schuljahr steigen würde, da der Entscheid für das Gymnasium für viele zu früh erfolgen müsste.

Entschleunigung

Das Problem der Sekundarschule als „Durchlauferhitzer“ wird auch in der Diskussion um das Modell „Quarta“ häufig angesprochen. Der Selektionsdruck würde in den betroffenen Schulen nochmals zunehmen. Die Attraktivität der Berufsausbildung würde sinken, da bereits im 8. Schuljahr ein Entscheid für oder gegen den gymnasialen Bildungsgang nötig und damit weniger Zeit für eine Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten einer Berufsausbildung gegeben wäre.

Durch den Abgang vieler Schülerinnen und Schüler müssten die Sekundarschulklassen in vielen Gemeinden auf das 9. Schuljahr neu zusammengesetzt werden. Für das letzte Schuljahr neue Klassen zu bilden, bringt einige Probleme mit sich. Die Entwicklung eines Klassenzusammenhalts wäre erschwert. Zudem würden die in der Sekundarschule verbleibenden Kinder unverschuldet die negativen Folgen des Abgangs ihrer Kolleginnen und Kollegen spüren.

Die Hoffnung, eine neue Klassenzusammensetzung in den Tertianen würde wegfallen, ist ebenfalls nicht angebracht. Viele Schülerinnen und Schüler würden in eine Quarta eintreten, ohne eine gymnasiale Maturität erlangen zu wollen. Nach einem Jahr würden sie das Gymnasium für andere Bildungsgänge (z.B. Berufsausbildung mit Berufsmaturität oder Fachmittelschule) wieder verlassen. Dies hätte Klassenzusammenlegungen zur Folge, so dass insgesamt nicht von einer Verbesserung der Situation gesprochen werden kann⁶.

Die teils langen Schulwege ans Gymnasium, die ein Jahr früher anfallen würden, wären für die Schülerinnen und Schüler eine zusätzliche Belastung. Falls das Probese-mester der Quarta nicht bestanden würde, wäre eine Rückkehr in die Sekundarklasse nötig, was zusätzliche Unruhe mit sich bringt⁷.

Kosten

Das Modell „Quarta“, insbesondere seine flächendeckende Einführung hätte aus der Sicht der Befragten für Schulen, Gemeinden und Eltern zusätzliche Kosten zur Folge.

Gemäss den Befragten entstehen für die Eltern bereits früher und für eine längere Zeit zusätzliche Kosten.

Eine Kostensteigerung würde insbesondere auch auf die Gemeinden bzw. den Kanton zukommen. Durch den Weggang von Schülerinnen und Schülern ans Gymnasium nimmt die Anzahl Lernender im 9. Schuljahr der Sekundarschule ab. Es wird spekuliert, dass dies Klassenzusammenlegungen zur Folge hätte, oder dass Klassen

⁶ Diese Aussage ist zu relativieren, da rund 80% der GU9-Schülerinnen und -Schüler der Sekundarschulen in die Tertia eintreten. Bei den Quartanerinnen und Quartanern liegt die entsprechende Übertrittsquote bei rund 95%.

⁷ Mehrheitlich können Schülerinnen und Schüler, die das Probese-mester an der Quarta nicht bestehen, das Schuljahr am Gymnasium abschliessen.

mit einer geringeren Schülerzahl weitergeführt werden müssten. Dies hat höhere Kosten pro unterrichtetes Kind zur Konsequenz. Zudem würden sich die Infrastrukturkosten der Schule auf weniger Lernende verteilen, was einen zusätzlichen Anstieg der pro Kopf Ausgaben zur Folge hätte. Nicht zuletzt müsste auch für die verbleibenden guten Schülerinnen und Schüler ein Angebot aufrechterhalten werden, das ihren Bedürfnissen entspräche. Eine Mittelschulvorbereitung bzw. ein Angebot im Sinne des GU9 müsste auch weiterhin bestehen, damit diesen Lernenden keine Nachteile erwachsen, falls sie eine anspruchsvolle Berufsausbildung oder eine weiterführende Schule absolvieren möchten.

Auch die Kosten für den Unterricht des GU9 an einer Sekundarschule bzw. am Gymnasium sind unterschiedlich hoch. Eine vollständige Verschiebung des GU9 an die Gymnasien hätte zusätzliche Kosten zur Folge. Auf Sekundarschulstufe werden die unterrichtenden Lehrpersonen nach Gehaltsklasse 10 und nicht wie am Gymnasium nach Gehaltsklasse 15 entlohnt.

Inhalte

Für viele Befragte erfolgt der Entscheid für oder gegen eine gymnasiale Laufbahn zu Beginn des 8. Schuljahrs, wie mit dem Modell „Quarta“ grundsätzlich vorgesehen, zu früh. Insbesondere Knaben befinden sich zu diesem Zeitpunkt noch in einem Stadium der Selbstfindung und sind stark mit ihrer eigenen Entwicklung beschäftigt. Erfolgt der Entscheid für das Gymnasium später⁸, ist die Übertrittsquote der Schüler ans Gymnasium erfahrungsgemäss höher. Der Forderung nach mehr Gymnasiastinnen und Gymnasiasten würde die flächendeckende Einführung des Modells „Quarta“ zuwiderlaufen.

Kinder aus bildungsfernen Schichten benötigen ebenfalls häufig etwas mehr Zeit, um sich für einen gymnasialen Bildungsgang zu entscheiden, häufig ist auch Überzeugungsarbeit der Lehrperson beim Kind und dessen Eltern nötig. Dieser Prozess braucht ausreichend Zeit, die bei nur etwas mehr als einem Jahr Sekundarschule bis zum Entscheid für das Gymnasium fehlen würde. Dies hätte insbesondere eine weitere Abnahme der ohnehin bereits tiefen Übertrittsquoten in ländlichen Gebieten zur Folge.

Unabsehbare Auswirkungen hätte der Abgang der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten nach dem 8. Schuljahr für die angehenden Berufsmaturitätsschülerinnen und -schüler. Für sie würde ein ansprechendes Förderangebot im 9. Schuljahr fehlen oder es müsste – wie unter Punkt ‚Kosten‘ bereits angesprochen – unter hoher Kostenfolge aufrechterhalten bzw. geschaffen werden.

Eine weitere Folge der Schliessung aller GU9-Klassen an Sekundarschulen wäre der Verlust von Know-how durch das Fehlen des GU9 und eine Minderung der Stellenattraktivität für die betroffenen Lehrpersonen, die die Arbeit im GU9 als sehr bereichernd empfinden.

⁸ Bereits heute ist ein Übertritt in die Quarta nach dem 9. Schuljahr der Volksschule möglich.

3.1.4 Modell 9/4

Das Modell „9/4“ wurde in allen Diskussionsgruppen mit Schulleitungen und Behördenvertretungen eingebracht. Wie bereits dargestellt, wurde es als Lösung zu den angesprochenen Problemfeldern – insbesondere beim Schwerpunktfach und der wiederholten Klassenzusammenführung – im jetzigen System (Kapitel 3.1.1) angesprochen.

Leistung

Viele bestehende Schwierigkeiten unter denen vor allem die Gymnasien leiden, könnten mit dem Modell „9/4“ vermindert werden. Die Lernenden der Quarta hätten bereits neun Schuljahre absolviert und könnten ihre gymnasiale Ausbildung mit einem höheren Bildungsniveau in Angriff nehmen. Damit und dank dem durch Modell „9/4“ ungebrochenen vierjährigen gymnasialen Bildungsgang ist es möglich, bis zur Maturität ein höheres Bildungsniveau zu erreichen. Der Kanton Bern kann damit – seinen eigenen Bildungszielen entsprechend – das Maturitätsniveau anheben.

Davon profitieren nebst den Maturandinnen und Maturanden die Hochschulen. Sie würden möglicherweise über besser ausgebildete und reifere Studienanfängerinnen und -anfänger verfügen. Auch wenn die Hochschulen sich in der Evaluation nicht direkt äussern konnten, würde gemäss einzelner Interviewpartnerinnen und -partner die Diskussion über Aufnahmeprüfungen und Nachholkurse vor Studienantritt wohl sinken. Generell hätten Berner Maturandinnen und Maturanden bessere Voraussetzungen für einen erfolgreichen Studienbeginn und folglich auch auf einen Studienabschluss.

Möglich ist hingegen, dass im 9. Schuljahr – das ausschliesslich an Sekundarschulen besucht würde – die schulische Motivation abnehmen könnte. Schülerinnen und Schüler, die nach Abschluss der obligatorischen Schule eine Berufsausbildung in Angriff nehmen und einen entsprechenden Ausbildungsplatz bereits früh zugesichert erhalten, sind häufig weniger motiviert, am Unterricht teilzunehmen. Es besteht die Gefahr, dass diese „Schulmüdigkeit“ auf die angehenden Gymnasiastinnen und Gymnasiasten übergreift und im 9. Schuljahr nur geringe Bildungsfortschritte verzeichnet würden. Damit wäre ein grosser Teil der erwarteten Steigerung des Bildungsniveaus zunichte gemacht. Das zusätzliche Schuljahr würde nicht die erwünschten Effekte zeitigen.

Struktur

Die überwiegende Mehrheit der Befragten bezeichnet das Modell „9/4“ als einzig mögliche Lösung, von der sowohl die Sekundarschule als auch die Gymnasien profitieren. Eine Entflechtung der beiden Stufen trägt zur Stärkung des Profils der Sek I und des Gymnasiums bei. Das zum Teil immer noch vorhandene Misstrauen zwischen den beiden Stufen könnte verringert und damit die Zusammenarbeit verbessert werden.

Der gemeinsame Unterricht aller Oberstufen- bzw. Sekundarschülerinnen und -schüler mit innerer Differenzierung könnte wieder erwogen werden, was auch dem sonst allgemein geltenden Grundsatz nach vermehrtem integrativem Unterricht ent-

sprache. Der gemeinsame Abschluss der obligatorischen Schulzeit aller Schülerinnen und Schüler hätte auch sozial positive Auswirkungen.

Entschleunigung

Die im jetzigen System und beim Modell „Quarta“ bestehenden Schwierigkeiten mit der anhaltenden Selektion könnten reduziert werden, indem das 8. Schuljahr selektionsfrei gestaltet würde.

Die Klassenzusammensetzung könnte über die gesamte Oberstufe hinweg konstant bleiben, und nur noch *eine* Klassenbildung zu Beginn des Gymnasiums wäre erforderlich. Damit könnte ein ruhigerer Unterricht mit einem stärkeren Fokus auf die Inhalte stattfinden. Insgesamt würde sich dies auf alle Beteiligten positiv auswirken.

Dank des vierjährigen gymnasialen Lehrgangs am Gymnasium ist eine Streckung des Lehrplans und damit verbunden eine Entlastung der Lektionentafel möglich. Insbesondere die Naturwissenschaften und das Schwerpunktfach können über einen längeren Zeitraum unterrichtet werden und erfahren eine Aufwertung.

Mehr Zeit für eine ausreichende Zahl Prüfungen stünde während des Jahres zur Verfügung. Vermehrt zielgerichtetes Arbeiten der Lehrpersonen, eine Stärkung sozialer Kompetenzen und mehr ausserschulische Aktivitäten wären möglich. Die Folge wäre eine Abnahme von Stress- und Erschöpfungserscheinungen und folglich weniger dadurch bedingte Zwischenjahre bei den Schülerinnen und Schülern.

Das höhere Alter der Maturandinnen und Maturanden wird unter den Befragten kontrovers diskutiert. Argumentiert wird, dass sich die grössere Reife positiv auf die Studierfähigkeit auswirkt und damit einer zentralen Forderung der Hochschulen entsprochen wird. Zudem würde das zusätzliche Jahr in der Sekundarschule⁹ vor allem den Knaben mehr Zeit zur Entwicklung lassen und ihnen damit erleichtern, ihren künftigen Bildungsweg zu bestimmen. Andererseits sind Schweizer Hochschulabsolventinnen und -absolventen im internationalen Vergleich bereits jetzt verhältnismässig alt. Die Altersdifferenz zu ausländischen Akademikerinnen und Akademikern würde tendenziell zunehmen. Damit erfolgt auch der Eintritt in den Arbeitsmarkt später.

Die Verlängerung der gymnasialen Ausbildung könnte sich negativ auf die Motivation für einen Gymnasiumsbesuch auswirken. Die Schülerzahlen könnten zu Gunsten der Berufsausbildungen abnehmen. Diese würden gleich lange dauern, jedoch bereits zur Ausübung einer Erwerbsarbeit befähigen.

Kosten

Die mit dem Modell „9/4“ verbundene Verlängerung der Schulzeit für Gymnasiastinnen und Gymnasiasten hätte Mehrkosten zur Folge. Diese werden als Hauptargument gegen das Modell angeführt und unter der aktuellen finanzpolitischen Situation des Kantons als politisch schwerwiegendes Hindernis für Modell „9/4“ bezeichnet.

Dennoch dürfe eine gute Bildung auch Kosten verursachen. Nicht nur für schwache Schülerinnen und Schüler sollen Mittel eingesetzt werden, sondern auch für leistungsstarke, die künftig gute Steuerzahler sein dürften.

⁹ Bereits heute ist ein Übertritt in die Quarta nach dem 9. Schuljahr der Volksschule möglich.

Differenziert werden muss, welche Kosten tatsächlich entstehen und wo durch das neue Modell Kosteneinsparungen resultieren. Eine objektiv durchgeführte Kostenberechnung mit differenzierter Betrachtung der einzelnen Kostenstellen wird gefordert.

Inhalte

Das Modell „9/4“ wurde von den Befragten vor allem deswegen favorisiert, weil es aus ihrer Sicht *die* Lösung für die in der Frageroute angesprochenen bestehenden Herausforderungen ist. Die Probleme mit dem knappen Unterrichtszeitraum für das Schwerpunktfach, der wiederholten Klassenzusammenführung und den daraus resultierenden Kompromissen im gymnasialen Lehrplan können mit dem Modell „9/4“ gelöst werden.

Zudem wird Modell „9/4“ auch im Hinblick auf die Förderung der Chancengerechtigkeit zwischen den Geschlechtern und sozialen Schichten, auf die Stärkung der Berufswahlvorbereitung und der anspruchsvollen Berufsausbildungen sehr positiv beurteilt. Wiederholt wurde darauf hingewiesen, dass von einer Veränderung des Status quo nicht nur die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten profitieren dürfen, sondern alle Schülerinnen und Schüler der Sek I. Modell „9/4“ ist auch unter diesem Gesichtspunkt das Modell der Wahl der meisten Befragten. Die Möglichkeit zur Stärkung der Berufswahlvorbereitung und zur angemessenen Förderung der Schülerinnen und Schüler mit dem Ziel einer anspruchsvollen Berufsausbildung ist gegeben.

3.2 Lehrpersonen

Im Vergleich zur Frageroute der Schulleitungen und Behördenvertretungen enthält diejenige für die Lehrpersonen eine Frage zu den Schwierigkeiten, die die Lehrpersonen aufgrund des jetzigen Organisationsmodells bzw. der Modellvielfalt erleben. Zudem wurde explizit nach Modell „9/4“ gefragt. Die bereits im Vorfeld der Evaluation bekannten und von den Schulleitungen bestätigten Schwachstellen des jetzigen Systems werden von den Lehrpersonen in ihrem beruflichen Alltag bestätigt und zum Teil als belastend erlebt. Die Aussagen aus den Gesprächen mit den Lehrpersonen werden wiederum den Subkategorien Leistung, Struktur, Entschleunigung, Kosten und Inhalte zugeordnet. Damit ist die Vergleichbarkeit der Resultate mit denjenigen der anderen interviewten Anspruchsgruppen gegeben.

Da die Argumentation zum Status quo und dem Modell „Quarta“ quantitativ und qualitativ keine differenzierte Betrachtung zulassen, werden beide Modelle gemeinsam diskutiert.

3.2.1 Ist-Zustand (GU9 an Sekundarschulen und am Gymnasium)

Wie die Schulleitungen und Behörden haben sich die Lehrpersonen zwar mit der aktuellen Situation arrangiert, sie sind mit dieser jedoch nicht zufrieden.

Leistung

Ein grosses Problem des heutigen Organisationsmodells ist der sehr heterogene Wissensstand der Schülerinnen und Schüler zu Beginn der Tertia. Zum Teil gravierende Wissenslücken bestehen in den verschiedensten Fächern. Falls das Wissen zu einem Themenkomplex vorhanden ist, wurde es jedoch häufig zu wenig tiefgrün-

dig vermittelt. Um alle Schülerinnen und Schüler auf ein vergleichbares Niveau zu bringen, wird an einzelnen Gymnasien mit freiwilligen Kursen versucht, diese Lücken zu füllen. Andere Schülerinnen und Schüler nutzen die Situation aus, indem sie sich unwissend stellen und behaupten, der Stoff sei an der Sekundarschule nie vermittelt worden.

Diese Heterogenität des Wissensstands hat einen Einfluss auf die Vermittlung neuer Inhalte und folglich auch auf die Leistungen. Gute Schülerinnen und Schüler müssen „warten“ bis die schlechteren ihre Defizite aufgearbeitet haben. Bis zu den Herbstferien findet in der Tertia meist eine Repetition vorausgesetzten Wissens statt, damit alle etwa über dieselben Grundlagen für den weiteren Unterricht verfügen.

Die Wissensunterschiede, die beim Eintritt in die Tertia bestehen, verlieren sich im Laufe des Gymnasiums bei den meisten Schülerinnen und Schülern. Bis zur Matura können aufgrund der anfänglichen Wissensdisparitäten keine Unterschiede in den Leistungen mehr ausgemacht werden. Der zu Beginn der Tertia eingehandelte zeitliche Rückstand im Lehrplan hat jedoch über die gesamte Gymnasialzeit hinweg negative Auswirkungen.

Struktur

Auch die Lehrpersonen sehen die Ursache der bestehenden Schwierigkeiten nicht bei der Sekundarschule oder dem Gymnasium. Aus ihrer Sicht sind die Probleme eindeutig durch die bestehenden Strukturen bedingt.

Zwar besteht ein gemeinsamer Lehrplan für den GU9, dessen konkrete Umsetzung bzw. dessen Umsetzbarkeit löst unter den Lehrpersonen jedoch Kontroversen aus. Oft finden zwar schulinterne Absprachen statt, der GU9 an den Sekundarschulen bedingt jedoch Absprachen zwischen den Stufen Sek I und Sek II. Diese sind häufig sehr zeitintensiv und erfordern einen grossen persönlichen Einsatz der Lehrpersonen. Aufgrund des unklaren Profils des GU9 besteht zudem eine latente Konkurrenzsituation zwischen Volksschule und Gymnasium bzw. deren Lehrkräften, die die Arbeit zusätzlich erschwert.

Einzigste Lösung für diese Probleme ist aus Sicht der Lehrpersonen eine gesamtkantonale Einführung des Modells „9/4“, das eine klare strukturelle Trennung zwischen Sekundarstufe I und II ermöglicht.

Entschleunigung

Das Schulsystem wird als „extrem selektiv und segregativ“ erlebt. Der Leistungsdruck und die wiederholte Selektion sind zentrale Herausforderungen, die mit der Diskussion um den GU9 angegangen werden müssen.

Die Qualität des Lernens leidet teils massiv unter den hohen Anforderungen. Schülerinnen und Schüler entwickeln Strategien, um die Schule zu „überstehen“. Begriffe wie „Bulimie-Lernen“ bezeichnen Abläufe, die darauf abzielen, sehr viel Stoff zu verarbeiten und wiederzugeben. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Stoff oder die Vernetzung des Wissens sind unter solchen Umständen nicht denkbar.

Viele Schülerinnen und Schüler benötigen Nachhilfeunterricht. Damit weisen sie ohne Hausaufgaben bereits eine zeitliche Belastung von über 40 Stunden pro Woche

aus. Hinzu kommt, dass die Schülerinnen und Schüler von heute weniger belastbar und leistungsfähig erscheinen. Sie kommen deshalb unter diesen Bedingungen an ihre Leistungsgrenzen, was immer wieder zu Schulabbrüchen und längeren krankheitsbedingten Abwesenheiten führt.

3.2.2 Das Modell 9/4

Leistung

Das Gymnasium wurde faktisch auf drei Jahre verkürzt, ohne die Leistungsanforderungen zu verringern. Mit einem Wechsel zum Modell „9/4“ könnten die angestrebten Ziele wieder erreicht werden. Auch das Schwerpunktfach würde eine qualitative Aufwertung erfahren. Die unter dem Ist-Zustand (Kapitel 3.2.1) beschriebenen Probleme wären weitgehend behoben.

Struktur

Da viele der bestehenden Probleme struktureller Natur sind, könnte Modell „9/4“ eine echte Alternative darstellen. Bezeichnend dafür ist die Aussage einer Lehrperson: „Wenn man davon ausgeht, dass die obligate Schulzeit neun Jahre und das Gymnasium vier Jahre dauern sollten, dann konkurrenzieren sich Quarta und GU9 [an Sekundarschulen] - diese Überlappung ist ungesund. Man sollte Sek I und II wieder sauber trennen und ein Modell „9/4“ ernsthaft in Erwägung ziehen“.

Modell „9/4“ könnte – im Zusammenspiel mit Harnos – flexibel gestaltet werden, so dass dennoch die Möglichkeit bestünde, in weniger als 13 Jahren eine Maturität zu erlangen.

Entschleunigung

Die positiven Folgen eines zusätzlichen Schuljahres hängen stark von dessen Gestaltung ab. Die gewonnene Zeit muss sinnvoll eingesetzt werden, um die Lektionentafel wo nötig zu entlasten. Auch das 9. Schuljahr muss neu konzipiert werden, um die Möglichkeiten des neuen Modells ausschöpfen zu können.

Wenn die Jugendlichen dadurch mehr Zeit haben, den Stoff zu verarbeiten und zu verknüpfen, ihnen die Gelegenheit geboten wird, auch persönlich zu reifen und insgesamt weniger Druck auf ihnen lastet, profitieren alle, und die Qualität der gymnasialen Maturität steigt.

Ferner wird die Dauer der beruflichen Grundbildung als Argument eingebracht: Viele Berufsausbildungen dauern ebenfalls 4 Jahre.

Kosten

Die Kosten werden auch von den Lehrpersonen als grösstes Problem bezeichnet und damit als Gegenargument zu Modell „9/4“ in die Diskussion eingebracht. Eine grosse Mehrheit der Lehrpersonen ist der Meinung, dass eine Qualitätserhöhung in der Bildung die Zusatzausgaben rechtfertige. Es sei wieder an der Zeit, in die Bildung zu investieren. Die befragten Lehrpersonen äussern jedoch die Befürchtung, der Status quo könnte sich noch mehr festigen, wenn ein Modell „9/4“ aus finanziellen Gründen scheitern würde.

Wird das Bildungssystem als Ganzes betrachtet, ergibt sich mit Modell „9/4“ auch die Chance von Kosteneinsparungen. Wird die zusätzlich zur Verfügung stehende Zeit z.B. auch in eine bessere Begleitung und Unterstützung bei der Studienrichtungswahl eingesetzt, könnten viele teure Studiengangwechsel und Studienabbrüche vermieden werden.

3.3 Schülerinnen und Schüler

Die befragten Schülerinnen und Schüler gehören zwei unterschiedlichen Gruppen an. Primanerinnen und Primaner, die kurz vor dem Abschluss des Gymnasiums stehen, können vor allem rückblickend von ihren Erfahrungen berichten.

Die zweite Schülergruppe bestand aus Lernenden von zwei GU9-Klassen an Sekundarschulen. Die Gespräche mit diesen Jugendlichen hatten stark prospektiven Charakter, da hauptsächlich nach ihren Erwartungen gefragt wurde.

Wie bei den Lehrpersonen ist bei den Schülerinnen und Schülern die Argumentation zum Status quo und dem Modell „Quarta“ quantitativ sowie qualitativ nicht ausreichend, um eine getrennte Diskussion zu ermöglichen. Die beiden Modelle werden deshalb gemeinsam besprochen.

3.3.1 Ist-Zustand (GU9 an Sekundarschulen und am Gymnasium)

Am GU9 der Sekundarschule wird geschätzt, dass länger mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Umgebung zusammen geblieben und gemeinsam die Schule abgeschlossen werden kann. Nicht ganz leicht ist jedoch, wenn für die zukünftigen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten im GU9 ein neuer Schulzyklus beginnt, anderen Schülerinnen und Schüler (z.B. mit dem Ziel BMS) jedoch darin eher einen Abschluss sehen und entsprechend eine geringere Motivation aufbringen, am Unterricht teilzunehmen.

Dennoch profitieren die Schülerinnen und Schüler in vielerlei Hinsicht, so beispielsweise durch die Berufswahlvorbereitung. Diese ist sowohl für die Entscheidung für bzw. gegen das Gymnasium als auch im Hinblick auf die spätere Berufs- und Studiengangwahl hilfreich. Zudem ermöglicht ihnen der GU9 an der Sekundarschule, in der Nähe des Wohnorts einen Zwischenschritt in Richtung Gymnasium zu unternehmen. Er sei „anspruchsvoll, aber doch nicht wie am Gymnasium. Es gibt einem die Gelegenheit zu sehen, wie es am Gymnasium sein könnte und erleichtert einem den Übergang ans Gymnasium“. Auf den Entscheid für den gymnasialen Bildungsweg zurückzukommen, fällt leichter, da man noch nicht definitiv ins Gymnasium gewechselt hat. So haben die Schülerinnen und Schüler ein Jahr länger Zeit, sich Gedanken zu ihrer Zukunft zu machen. Dies in ihrem gewohnten Umfeld, das ihnen Sicherheit vermittelt.

Der GU9 an der Sekundarschule ist auch für andere leistungswillige Schülerinnen und Schüler nützlich. Sie haben die Möglichkeit, angemessen gefördert zu werden, dadurch bessere Chancen auf einen anspruchsvollen Ausbildungsplatz und profitieren vom prüfungsfreien Übertritt an die Berufsmaturitätsschule.

Auch das Modell „Quarta“ bietet aus Sicht der Schülerinnen und Schüler verschiedene Vorteile. Der Stoff, der in der Quarta vermittelt wird, entspricht demjenigen, der für

den Übertritt in die Tertia notwendig ist. Ehemalige Quartanerinnen und Quartaner haben zu Beginn der Tertia kaum Wissenslücken, die aufwendig aufgearbeitet werden müssen. Deshalb ist die Zeit zu Beginn der Tertia, wenn viele Schülerinnen und Schüler aus den GU9 der Sekundarklassen ihre stofflichen Defizite aufarbeiten, für viele ehemalige Quartanerinnen und Quartaner mühsam und langweilig.

Ein wesentliches Plus am früheren Übertritt ins Gymnasium besteht beim Entscheid für ein Schwerpunktfach. Die Lehrpersonen, die die Schwerpunktfächer anbieten, sind meist bekannt und können Auskunft geben. Dadurch fällt den Schülerinnen und Schülern der Entscheid wesentlich leichter, es finden später weniger Wechsel statt.

Die wiederholte Klassenzusammenführung hat aus Sicht der befragten Schülerinnen und Schüler nicht nur Nachteile. Einerseits ist es teils schwierig, sich nach bereits einem Jahr in der Tertia wieder in einen neuen Klassenverband zu integrieren. Andererseits werden auch Vorteile darin gesehen, wieder neue Leute kennen lernen zu können. Mit dem heutigen Maturitätsmodell sind feste Klassenverbände sowieso seltener geworden.

Die Schülerinnen und Schüler sind sich mehrheitlich einig: Eigentlich wären alle Modelle gut, wenn Anfang Tertia alle denselben Wissensstand mitbrächten.

Hätten die Schülerinnen und Schüler *freie Wahl beim Schulmodell*, wäre keine eindeutige Präferenz auszumachen. Viele votieren für das von ihnen durchlaufene Modell. Eine gute Lösung ist, die Möglichkeit zu haben, sowohl nach dem 8. wie auch nach dem 9. Schuljahr an der Sekundarschule ans Gymnasium wechseln zu können. Einige sind der Meinung, die Quarta sei für künftige Gymnasiastinnen und Gymnasiasten Modell der Wahl, während der GU9 an den Sekundarschulen für angehende Berufsmittelschülerinnen und -schüler ideal ist. Dennoch finden es die meisten eine gute Idee, frei entscheiden zu können, wo das 9. Schuljahr durchlaufen werden soll. Dennoch bleibt Vorsicht geboten. Laut eigenen Aussagen könnten einige Jugendliche in diesem Alter mit dem Entscheid überfordert sein.

Leistung und Entschleunigung

Im 7. Schuljahr, das häufig an einer speziellen Sekundarklasse stattfindet, wird der Leistungsdruck und die Stofffülle als eher gering eingeschätzt. Ab dem 8. Schuljahr findet eine kontinuierliche Steigerung der Anforderungen statt, mit einem ersten Höhepunkt im GU9 der Sekundarschule, wo alle Fächer zur Beurteilung herangezogen werden.

Am Gymnasium hingegen wird das 9. Schuljahr (Quarta) als eher ruhig bezeichnet. Je nach Vorkenntnissen kann der Einstieg in die Tertia langweilig bis sehr anstrengend sein, da zu diesem Zeitpunkt versucht wird, alle Schülerinnen und Schüler auf denselben Wissensstand zu bringen. Die Sekunda ist – wie von allen bestätigt wird – inhaltlich zu umfangreich. Vermutet wird, dass die Versäumnisse bzw. die verlorene Zeit aus der Quarta und der Tertia dazu führen, dass die Sekunda stofflich dermassen überfüllt ist. Zudem schreiben viele ihre Maturaarbeit in der Sekunda, diese Praxis sollte geändert werden, da in der Prima dafür tendenziell mehr Zeit zur Verfügung steht.

3.3.2 Modell 9/4

Leistung

Das Modell „9/4“ würde einen sauberen Abschluss der Sekundarschule erlauben. Die Wissensunterschiede wären geringer, zeigen sich die Schülerinnen und Schüler überzeugt.

Struktur

Modell „9/4“ sollte als Standard gelten – in der ganzen Schweiz. Die verschiedenen Niveaus an den Sekundarschulen mit einer Bevorzugung der GU9-Schülerinnen und -schüler wären hinfällig. Die Diskussionen um das 9. Schuljahr würden wegfallen, und alle hätten dieselben Voraussetzungen. Dennoch sollte für Einzelne die Möglichkeit eines Übertritts ans Gymnasium nach dem 8. Schuljahr bestehen.

Das 9. Schuljahr könnte grundsätzlich neu gestaltet werden. Beispielsweise könnte ein stärkerer Fokus auf den allgemein bildenden Unterricht gelegt und dabei Kompetenzen vermittelt werden, wie ein Haushalt zu führen oder eine Steuerklärung auszufüllen ist.

Für einige Jugendliche würde das Gymnasium an Attraktivität verlieren, wenn der Weg bis zur Matura 13 Jahre dauerte. Die Berufsausbildungen, die meist ebenso lange dauern, befähigen zur Ausübung eines Berufs. Damit ist ein eigener Verdienst *und* die Möglichkeit, ein Studium an einer Hochschule in Angriff zu nehmen, verbunden.

Entschleunigung

Die Schülerinnen und Schüler sehen im Modell „9/4“ sowohl die Chance, den Druck in einzelnen Schuljahren zu mindern (z.B. in der Sekunda) als auch das Risiko, das noch mehr Zeit ungenutzt verstreicht. Grundsätzlich ist nicht zu wenig Zeit vorhanden, sondern der Stoff ist sehr ungleich auf die Schuljahre verteilt.

Andererseits fänden es viele der Befragten schön, ein Jahr mehr Zeit zu haben, um einen Entscheid über die künftige Laufbahn fällen zu können. Sich im 7. oder 8. Schuljahr entscheiden zu müssen, sei – insbesondere für die Knaben – zu früh. Ein Jahr mehr Zeit für das gesamte Curriculum würde mehr Freizeit und eine stärkere Auseinandersetzung mit der eigenen Person ermöglichen. Schliesslich könnte auch mehr Stoff vermittelt und dieser vertiefter behandelt werden. Man zeigt sich überzeugt, dass dies einen positiven Einfluss auf die Leistungen an der Hochschule hätte.

Kaum Bedeutung hat, ob man als Maturandin bzw. Maturand ein Jahr älter ist. In anderen Kantonen sei dies auch so und schliesslich sei „ein Jahr mehr, in einem Leben wo man 80 wird, kein Problem!“.

4 RESULTATE AUS DEM FRANZÖSISCHEN KANTONSTEIL

Trotz aktueller struktureller Unterschiede stimmen die Resultate der Gruppendiskussionen im französischen Kantonsteil insgesamt mit denjenigen im deutschsprachigen Kantonsteil überein.

Im französischsprachigen Kantonsteil ist die Sekundarstufe I (7., 8. und 9. Schuljahr) in drei verschiedene Leistungsniveaus unterteilt. Die Stufe zur Vorbereitung auf die Mittelschule (section préparant aux écoles de maturité) beginnt im 7. Schuljahr und wird bis zum Ende des 9. Schuljahres und dem Übertritt ins Gymnasium besucht. Die Schülerinnen und Schüler treten anschliessend in die Tertia ein. Durch diese einheitliche Lösung sowie durch die Orientierung am Plan d'études romand (PER), ist die Frage bezüglich GU9 im frankophonen Kantonsteil eine andere. Dadurch, dass die Sekundarschule im Jura bernois drei Jahre auf das Gymnasium vorbereitet, werden die Probleme vor allem beim Gymnasium gesehen. Insofern wird im französischsprachigen Kantonsteil eine einheitliche Lösung praktiziert, die dem Modell mit dem GU9 an Sekundarschulen ähnlich ist.

4.1 Ist-Zustand (Modell „9/3“)

Das derzeitige Modell wird aus der Sicht der Sekundarschulen und Gymnasien sowie von den verschiedenen Zielgruppen (Schulleitungen, Lehrpersonen, SchülerInnen) sehr unterschiedlich bewertet.

Die Sekundarschulen (Leitungen und Lehrpersonen) sehen keine gravierenden Mängel am aktuellen System. Die Leitungen der beiden Gymnasien hingegen sind mit den aktuellen Strukturen nicht zufrieden. Sie sind der Ansicht, dass Schülerinnen und Schüler beim Übertritt nicht das geforderte Bildungsniveau aufweisen. Das 9. Schuljahr an den Sekundarschulen sei kein gymnasiales Jahr, eine Konzentration auf die bevorzugten Fächer sei nicht möglich. Das vom Kanton angestrebte Maturaniveau über dem Schweizer Durchschnitt lasse sich mit den heutigen Strukturen nicht erreichen. Bedingung für eine Verbesserung der Bildungsqualität ist die Verlängerung der Bildungsdauer (von 12 auf 13 Jahre).

Aus der Sicht der Lehrpersonen der Gymnasien sind die Belastungen am Gymnasium für die Schülerinnen und Schüler aber auch für die Lehrpersonen zu hoch. Mit dem bestehenden dreijährigen Gymnasium dem Geist der neuen Maturität gerecht zu werden, ist nicht möglich. Dazu gehören eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Stoff, die Förderung der Autonomie, der kritischen und fächerübergreifenden Reflexion und die Maturaarbeit. Das jetzige System erzeugt das Gegenteil: Die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten schreiben nicht mehr genügend Arbeiten. Die Förderung sozialer Kompetenzen ist kaum möglich, und es fehlt die Zeit, einfach nur Jugendliche bzw. Jugendlicher sein zu können.

4.2 Modell Quarta

Das Modell „Quarta“ wird unterschiedlich bewertet. Die Leitungen der Gymnasien sprechen sich für das Modell „Quarta“ aus. Die Leitungen der Sek I, die Lehrpersonen der Sek I und Sek II sowie die befragten Schülerinnen und Schüler sprechen sich mehrheitlich gegen das Modell „Quarta“ aus. Die Leitungen der Gymnasien heben hervor, dass die Erfahrung aus den Gymnasien, die dieses Modell kennen, zeigt, dass damit das gymnasiale Niveau steigt. Die Quartanerinnen und Quartaner würden die Dynamik des Gymnasiums schätzen, und sie hätten dank gymnasialem Lehrplan und der vorhandenen Infrastruktur in den naturwissenschaftlichen Fächern Vorteile.

Ganz anders schätzen die Schulleitungen und Lehrpersonen der Sekundarschulen das Modell „Quarta“ ein. Das Niveau der Maturandinnen und Maturanden leide vor allem an der zu kurzen Bildungsdauer von 12 Jahren. Eine Verschiebung des 9. Schuljahrs zu den Gymnasien würde daran nichts ändern. Zudem ist das 9. Schuljahr klarer Bestandteil der Volksschulen. Mit dem Modell „Quarta“ würde diese nur noch acht Jahre dauern. Folglich könnten auch Ausbildungsverantwortliche in der beruflichen Grundbildung fordern, die Lernenden bereits nach dem 8. Schuljahr zu übernehmen.

Vor allem kleine Sekundarschulen würden mit dem Übergang zum Modell „Quarta“ eine substantielle Zahl an Schülerinnen und Schülern verlieren, was ihr Überleben in Frage stellen könnte. Die verbliebenen Jugendlichen würden darunter und unter dem Eindruck, der „letzte Rest“ zu sein, leiden.

Die Eltern haben bereits ein Jahr früher höhere Kosten zu begleichen. Die Kinder müssen früher zum Teil lange Wege auf sich nehmen und sind den ganzen Tag über fern von zu Hause. Viele würden sich unter diesen Umständen einen Übertritt ins Gymnasium noch einmal ernsthaft überlegen. Eine weitere Reduktion der Übertrittsquote in den ländlichen Gebieten wäre die Folge.

Nicht zuletzt wäre die Schliessung des 9. Schuljahrs in den „sections préparant aux écoles de maturité“ ein Verlust für alle, die anschliessend eine Berufsausbildung oder eine andere weiterführende Schule anstreben.

4.3 Modell 9/4

Für die überwiegende Mehrheit der Befragten bietet das Modell „9/4“ viele Vorteile. Das zusätzliche Jahr am Gymnasium kann eingesetzt werden, um den Lehrplan zu strecken und sich vertieft mit dem Stoff auseinanderzusetzen. Damit kann Druck von den Schülerinnen und Schülern genommen werden, und ihre Ausbildung gewinnt – auch dank der Möglichkeit, stärker fächerübergreifend zu arbeiten – an Qualität. Die Einführung von Modell „9/4“ wäre logisch, schliesslich sind auch für anspruchsvolle Berufsausbildungen, ob mit oder ohne Berufsmaturität, nach Abschluss der Volksschule vier Jahre Zeit nötig.

Der Lehrplan (PER) erlaubt explizit den Abschluss nach dem 18. Lebensjahr, und die längere Zeit bis zur Matura bringt für die Befragten keine offensichtlichen Nachteile mit sich. Seit der Verkürzung des Gymnasiums (2001) legen mehr Jugendliche vor

dem Studium ein Zwischenjahr ein. Damit hat sich ihr Alter bei Universitätsabschluss kaum verändert.

Im Rahmen der Diskussionen wurden bereits Ideen und Vorschläge für die Ausgestaltung des zusätzlichen Schuljahres formuliert. Im ersten gymnasialen Jahr müssten gemeinsame Grundlagen und ein einheitliches Niveau erarbeitet werden. Später wäre wichtig, die Autonomie der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zu fördern, um den (An-)Forderung der Hochschulen gerecht zu werden. Im letzten Semester könnte dann der Unterricht spezifischer Fächer Schwerpunkte bilden. Schliesslich sollen auch soziale Aspekte und ausserschulische Aktivitäten ihren Platz haben.

Trotz unterschiedlicher Perspektiven der Vertreterinnen und Vertreter der Sekundarstufen I und II wird das Problem – wie im deutschsprachigen Kantonsteil auch – nicht direkt mit einer Schulstufe in Verbindung gebracht, sondern gilt eher als strukturell bedingt. Ein vierjähriger gymnasialer Lehrgang nach der Volksschule wie bei Modell „9/4“ würde viele Schwierigkeiten beseitigen und eine bessere Zusammenarbeit beider Stufen ermöglichen. Sollte das Modell „9/4“ politisch nicht durchsetzbar sein, sprechen sich die befragten Sekundarschulen (Leitungen und Lehrpersonen), Lehrpersonen der Gymnasien sowie SchülerInnen und Schüler mehrheitlich für den Status Quo mit drei Jahren an den „sections préparant aux écoles de maturité“ und anschliessend drei Jahren am Gymnasium aus.

5 ZUSAMMENFASSUNG AUS BEIDEN SPRACHREGIONEN

Die berichteten Ergebnisse beider Sprachregionen zeigen, es besteht eine hohe Übereinstimmung der Befragten zur Einschätzung der verschiedenen Modelle. Die Argumentationen decken sich häufig und sprechen deutlich für Modell „9/4“.

Die Behördenvertretungen, Schulleitungen und Lehrpersonen beider Stufen haben sich mit der heutigen Modellvielfalt zwar arrangiert. Sie ist jedoch insbesondere für die Gymnasien nicht zufrieden stellend.

Eine Einführung von Modell „Quarta“ hat nur die Verschiebung des Problems von den Gymnasien zu den Sekundarschulen zur Folge und ist deshalb für niemanden befriedigend. Zumal den Belastungen, die durch das Modell „Quarta“ ausgelöst würden, keine deutlichen Verbesserungen der Gesamtsituation gegenüberstünden.

Modell „9/4“ wurde von beiden Stufen und in beiden Kantonsteile bereits früh in die Diskussion eingebracht. Mit Ausnahme der Kosten wird Modell „9/4“ von fast allen Beteiligten als *die* Lösung in allen diskutierten Problembereichen bezeichnet.

Sollte Modell „9/4“ nicht realisierbar sein, ist eine grosse Mehrheit der Befragten für den Erhalt des Status quo. Nur wenige wünschen sich die Einführung des Modells „Quarta“ als Alternative zum jetzigen Zustand.

6 DAS ARGUMENTARIUM IM ÜBERBLICK

Aus den Resultaten *aller* Gespräche werden nachfolgend die wichtigsten *Argumente der Befragten* zum Status quo und zu den Modellen „Quarta“ und „9/4“ in den verwendeten Kategorien Leistung, Struktur, Entschleunigung, Kosten und Inhalte aufgeführt.

6.1 Status quo

Beim Status quo wird der Fokus vor allem auf die Auswirkungen und Folgen einer Beibehaltung des GU9 an Sekundarklassen gelegt. Aspekte des derzeit anderen praktizierten Modells (Quarta) werden vor allem im Folgekapitel (6.2) diskutiert.

Leistung

Zwei Leistungsaspekte stehen für die Befragten im Vordergrund. Aus ihrer Sicht wird den meisten GU9-Sekundarschulen eine gute Vorbereitung auf den gymnasialen Bildungsgang und auf anspruchsvolle Berufsausbildungen attestiert. Dennoch bestünden zwischen den Schülerinnen und Schülern der verschiedenen Schulen beim Eintritt in die Tertia grosse Wissensunterschiede (vor allem in den naturwissenschaftlichen Fächern). Dies mache die Klassenzusammenführung und den Einstieg in die Tertia schwierig. Der damit verbundene Zeitverlust habe einen nachhaltig negativen Effekt auf das Bildungsniveau der Maturandinnen und Maturanden.

Struktur

Die bestehenden Schwierigkeiten sind aus Sicht aller Beteiligten vor allem strukturell bedingt. Man habe sich zwar mit dem „faulen Kompromiss“ der Modellvielfalt arrangiert, ausser einer Mehrheit der Sekundarschulen mit GU9 sei jedoch niemand mit dem jetzigen Zustand zufrieden.

Zwar könnten dank dem GU9 an den Sekundarschulen lange Schulwege für Kinder aus ländlichen Gegenden ein Jahr lang vermieden und die Attraktivität des gymnasialen Lehrgangs werde damit für sie etwas gesteigert. Zudem sei der gemeinsame Abschluss der obligatorischen Schulzeit mit den Kolleginnen und Kollegen möglich, und die Sekundarschulen hätten eine grössere Schülerzahl, was gerade bei kleinen Schulen entscheidend zum Überleben des Standorts beitragen könne.

Aber für eine Mehrheit überwiegen klar die Nachteile der heutigen Lösung. Die Kombination einer Schulung von künftigen Gymnasiastinnen und angehenden Berufs(mittel)schülern an Sekundarschulen habe zwar für letztere Vorteile (angemessene Förderung, prüfungsfreier Übertritt an BMS), eine klare Ausrichtung auf das Gymnasium sei jedoch nicht ausreichend möglich. Das Schwerpunktfach im 9. Schuljahr zu beginnen – was aus pädagogischen und inhaltlichen Gründen erforderlich wäre –, sei mit dem gymnasialen Unterricht an Sekundarschulen nicht möglich.

Schliesslich könne nicht ausgeschlossen werden, dass sich in gewissen GU9-Sekundarklassen (an kleineren Standorten) auch Schülerinnen und -schüler ohne ausreichende Qualifikation für das Gymnasium befinden würden, um die Klassen zu „füllen“.

Diese Nachteile, die hauptsächlich aufgrund des GU9 an Sekundarschulen bestünden, müssten beseitigt werden. Keine Beteiligten wollen dies jedoch zu Lasten der Sek I tun (= Einführung Modell „Quarta“). Deshalb wird eine klare Trennung zwischen Sek I und II mit Modell „9/4“ gefordert.

Entschleunigung

Aus Sicht der Befragten gehen mit dem Status quo grosse Belastungen für alle Beteiligten einher, ohne das Ziel einer gesamtschweizerisch überdurchschnittlich guten Maturität zu erreichen. Wenigstens würden durch den Verbleib bei der aktuellen Praxis keine neuen massiven Belastungen durch die Veränderung der bestehenden Strukturen auftreten.

Dennoch komme es bereits heute durch Schwankungen der Schülerzahlen an den Sekundarschulstandorten immer wieder zu Modellwechseln, die Unruhe verursachen. Negative Auswirkungen hätte derzeit auch die dauernde Selektion, die zwischen dem 5. und 9. Schuljahr betrieben wird.

Kosten

Die Befragten sind der Ansicht, mit dem Status quo seien keine Veränderungen verbunden, somit sei keine Kostensteigerung bzw. -senkung durch den Verbleib beim aktuellen System zu erwarten.

Für die Eltern sei der Besuch des GU9 an den Sekundarschulstandorten finanziell meist weniger belastend als die Schulung ihres Kindes an einer Quarta.

Inhalte

Die GU9-Klassen an den Sekundarschulstandorten würden die Schülerinnen und Schüler erfolgreich auf das Gymnasium und die Berufsmaturitätsschule vorbereiten. Zudem böten sie einen qualitativ hochstehenden Berufswahlunterricht an, und die Jugendlichen hätten länger Zeit, sich über ihre Berufsziele klar zu werden.

Die Sekundarlehrpersonen, die den GU9 auf Stufe Sek I erteilen, empfinden ihre Arbeit als bereichernd, dies wirkt sich auf ihre gesamte Arbeit motivierend aus. Die Zusammenarbeit mit ihren Kolleginnen und Kollegen an den Gymnasien funktioniere gut, dennoch seien Kompromisse im Lehrplan nötig. Damit seien Qualitätseinbussen vor allem in den naturwissenschaftlichen Fächern verbunden.

6.2 Modell Quarta

Leistung

Die Vertreterinnen und Vertreter der Gymnasien sind überzeugt: Ein ungebrochener vierjähriger gymnasialer Bildungsgang erhöhe die Qualität der Ausbildung. Die Gefahr, dass die Sekundarschülerinnen und -schüler, die ihre Schulzeit beenden, einen negativen Einfluss auf die Einhaltung der Lernziele ausüben, bestehe nicht. Für die guten Schülerinnen und Schüler sei es wichtig an die leistungsorientierten Quartan wechseln zu können. Zudem könne durch den Abgang der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten im 9. Schuljahr stärker auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler mit Berufsausbildung eingegangen werden.

Die Sekundarschulen mit GU9 beklagen beim Modell „Quarta“ den Verlust ihrer Elite. Falls keine anderen Schülerinnen und Schüler in die Bresche sprängen, fehlten diese oftmals intellektuell und sozial starken Jugendlichen als Zugpferde im 9. Schuljahr.

Struktur

Die Einführung des Modells „Quarta“ hätte negative Folgen, insbesondere für die Sekundarschulen. Die Gymnasien lehnen eine Verschiebung der strukturellen Probleme auf Stufe Sek I zu ihren Gunsten und damit das Modell „Quarta“ ebenfalls ab, auch wenn für sie damit die meisten Probleme dank dem vierjährigen Gymnasiallehrgang gelöst wären. Zudem wäre eine gewisse strukturelle Entflechtung zwischen der Sek I und der Sek II gegeben, wenn die Verantwortung für den gesamten gymnasialen Unterricht alleine noch bei den Gymnasien liegen würde.

Negative Folgen des Modells „Quarta“ wären aus Sicht der Befragten der Stellenabbau auf Sekundarstufe I, geringere Übertrittsquoten in die Gymnasien und Standortnachteile für heutige Sekundarschulstandorte mit GU9 insbesondere in ländlichen Gebieten. Ferner werden Nachteile für Schülerinnen und Schüler, die den Berufsbildungsweg mit Berufsmaturität zum Ziel haben, und das Fehlen eines gemeinsamen Sekundarabschlusses genannt.

Entschleunigung

Das Modell „Quarta“ würde laut Sekundarschulen mit GU9 keine Ruhe ins System bringen. Im Gegenteil, mit den verbleibenden zwei Jahren würde der Wechsel noch schneller vollzogen. Zudem seien beim Übergang von der Quarta in die Tertia viele Wechsel zu erwarten, da Schülerinnen und Schüler, die eine BMS absolvieren wollen, nach der Quarta wieder aus dem Gymnasium austreten würden. Die Folge wäre deren mangelhafte Berufswahlvorbereitung und die Notwendigkeit von Klassenzusammenlegungen in der Tertia.

Grosser Vorteil des Modells „Quarta“ wäre laut den Gesprächsteilnehmenden die Möglichkeit, ab dem Eintritt ins Gymnasium zielgerichtet und ungestört auf die Matura hin zu arbeiten. Der Lehrplan könnte angepasst werden, um eine gleichmässigerer Verteilung der Belastung auf die Schuljahre sicherzustellen. Das Schwerpunktfach könnte ebenfalls bereits in der Quarta eingeführt werden.

Kosten

Aus Sicht der Befragten wären mit der flächendeckenden Einführung des Modells „Quarta“ eine Kostensteigerung und vermehrte Wiederholungen des 9. Schuljahrs zu erwarten¹⁰. Die Infrastrukturkosten an den Schulen würden ebenfalls tendenziell steigen.

Inhalte

Zwar wird von den Befragten das Risiko schlechter Leistungen wegen Schulumüdigkeit an Quartan gering eingeschätzt als im letzten Sekundarschuljahr, sonst überwiegen jedoch die negativen Aspekte des Modells „Quarta“. Sekundarschulen mit

¹⁰ Diese Aussage widerspricht den Resultaten der Kostenanalyse für das Modell „Quarta“ (siehe Anhang 13.5), die eine leichte Kostenabnahme feststellt.

GU9 befürchten einen Know-how-Verlust durch den Weggang ihrer besten Schülerinnen und Schüler. Andererseits eröffne sich den Verbliebenen die Chance, sich stärker zu entfalten. Knaben sowie Kinder mit bildungsfernem Hintergrund würden weniger ans Gymnasium übertreten, da für sie der Zeitpunkt für einen Entscheid zu früh erfolge. Die Zeit zur persönlichen Reife fehle und die Unterstützung der Lehrperson beim Entscheid könne im 8. Schuljahr noch weniger greifen als im 9. Schuljahr.

Der Charakter der gesamten Sekundarschule würde sich verändern. Die Berufsmittelschülerinnen und -schüler seien durch einen Übertritt in die Quarta für ihr letztes Schuljahr massiv benachteiligt. Eine angemessene Berufswahlvorbereitung sei für sie nicht mehr gewährleistet.

6.3 Modell 9/4

Leistung

Von den meisten Gesprächspartnern eingebracht wurde, dass das Modell „9/4“ die optimale Lösung sei, um alle heute bestehenden Nachteile bei der Leistung sowohl für die Sek I als auch die Sek II zu lösen. Beweis dafür seien die positiven Erfahrungen mit Schülerinnen und Schülern, die bisher bereits nach der 9. Klasse in die Quarta eintreten, das 9. Schuljahr also wiederholen und faktisch Modell „9/4“ durchlaufen.

Den Sekundarschulen blieben laut den Befragten die guten Schülerinnen und Schüler erhalten und damit auch die Möglichkeit eine spezielle Sekundarklasse im 9. Schuljahr zu führen, um auch andere leistungswillige Jugendliche angemessen fördern zu können. Die Gymnasien hätten gut vorbereitete Schülerinnen und Schüler, und die Klassen müssten nur einmal neu gebildet werden. Vier Jahre ungestört mit den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten arbeiten zu können, biete die Möglichkeit, das Schwerpunktfach länger zu unterrichten und generell ein höheres Niveau bis zur Matura zu erreichen. Es stünde mehr Zeit zur Erarbeitung überfachlicher und sozialer Kompetenzen zur Verfügung.

Struktur

Die meisten Befragten sind sich einig, die bestehenden Schwierigkeiten seien vor allem strukturell bedingt. Zu deren Lösung müsse eine Veränderung und Vereinheitlichung der kantonalen Strukturen am Übergang von Sek I zu Sek II vorgenommen werden. Modell „9/4“ ist dabei die Lösung der Wahl fast aller Beteiligten. Eine Entflechtung der Schulstufen und klare Zuständigkeiten wären die Folge.

Die kantonale Vereinheitlichung des Schulmodells würde die (inner)kantonale Mobilität für Familien erleichtern und Standortnachteile einzelner Schulen aufgrund des GU9 eliminieren. Da viele Schulen von künftig sinkenden Schülerzahlen ausgehen, könnten durch den längeren Verbleib der Schülerinnen und Schüler an den Sekundarschulen diese Standorte ihr Überleben besser sichern. Zudem würden sich im 9. Sekundarschuljahr Klassenzusammenlegungen erübrigen.

Gewisse Gesprächsteilnehmende befürchten durch die Verlängerung der Ausbildung einen Attraktivitätsverlust des gymnasialen Bildungsgangs gegenüber der beruflichen Grundbildung. Im selben Zeitraum befähige diese zur Ausübung eines Berufs und ermögliche dank der Berufsmaturität ebenfalls den Zugang zu den Hochschulen.

Entschleunigung

Die möglichen Änderungen, die mit Modell „9/4“ einhergingen, würden laut den Befragten einen nachhaltigen Beitrag zur Beruhigung des ganzen Systems leisten.

Die Gesprächsteilnehmenden sind sich einig, dass die dauernde Selektion auf Sekundarstufe I entschärft werden könnte, da nicht bereits im 8. Schuljahr der Entschluss für das Gymnasium erfolgen müsste. Am Gymnasium könnte das Curriculum weniger dicht gestaltet werden. Viele Fächer (insbesondere das Schwerpunktfach und die Naturwissenschaften) könnten bereits früher und damit auch über einen längeren Zeitraum unterrichtet werden. Insgesamt nähme der Druck auf die Schülerinnen und Schüler ab, außerschulische Aktivitäten erführen eine Aufwertung. Die Lehrpersonen hätten wieder mehr Freiheiten im Unterricht, könnten sich wieder stärker ihrem pädagogischen Auftrag widmen und müssten sich nicht mehr auf die reine Wissensvermittlung beschränken, wie dies heute oft der Fall sei.

Kosten

Aus Sicht der Befragten würde Modell „9/4“ eindeutig Mehrkosten verursachen. Dies sei denn auch das Haupt- und fast einzige Argument, das gegen dessen Einführung spreche.

Durch die Verlängerung der Schulzeit bis zur Matura nähmen insbesondere die Personalkosten zu. Auch die Infrastruktur würde stärker genutzt, an einzelnen Standorten wären deshalb wohl bauliche Massnahmen nötig.

Dennoch lohnt sich der Entscheid aus Sicht vieler. Eine gute Bildung dürfe auch Kosten verursachen. Zudem dürften die zusätzlichen Kosten nicht denjenigen eines ganzen regulären Schuljahres entsprechen. Verschiedene kostensenkende Massnahmen werden angesprochen, darunter die Abnahme der jährlichen Lektionenzahl am Gymnasium und damit verbunden eine Förderung selbständiger Arbeitsformen, die Abnahme von Repetitionen und Zwischenjahren sowie eine geringere Notwendigkeit von vorbereitenden Kursen vor dem Eintritt in die Hochschulen. Um diese und weitere kostenwirksame Massnahmen zu prüfen, wird eine Kostenanalyse für Modell „9/4“ gefordert.

Inhalte

Modell „9/4“ ist sowohl für die Sekundarschulen als auch für die Gymnasien eine Lösung, die zur inhaltlichen Qualitätssteigerung beiträgt.

Die Gesprächsteilnehmenden sind der Meinung, dass die Sekundarschulen vom bestehenden Selektionsdruck entlastet werden könnten und damit gestärkt würden. Im 9. Schuljahr erhielten sie Gelegenheit, klar auf die Berufswahl- bzw. Mittelschulvorbereitung zu fokussieren, wovon letztlich alle Schülerinnen und Schüler profitieren würden. Eine klare Stärkung des Sekundarschulabschlusses und ein damit verbundener Gewinn an Profil seien die Folgen.

Die heutigen Schwierigkeiten des Gymnasiums könnten gelöst werden. Die Kompromisse im Lehrplan erübrigten sich, das Schwerpunktfach könnte länger unterrichtet und die Naturwissenschaften gestärkt werden. Eine ganzheitliche Bildung wäre durch die zusätzlich vorhandene Zeit besser gewährleistet. Die Chancengerechtigkeit dank mehr Zeit zur Reife stiege vor allem für die Knaben.

7 EMPFEHLUNGEN

Aufgrund der vorliegenden Resultate empfiehlt die Autorenschaft die Weiterverfolgung des Modells „9/4“. Unter Einbezug der Verwaltung sowie von Vertreterinnen und Vertretern der Sek I und der Sek II sollen mögliche Gestaltungsformen eines Modells „9/4“ erarbeitet werden.

Auf diese Art entstehende Varianten (Gestaltung des Curriculums usw.) sollen bezüglich ihrer Kosten berechnet werden.

Die Resultate sind im Hinblick auf ihre positiven und negativen Auswirkungen zu beurteilen, damit dem Erziehungsdirektor Argumente zur Verfügung stehen, um einen Entscheid treffen und bei einer allfälligen Implementierung eines neuen Modells die konkrete Umsetzung bestimmen zu können.

Um eine vollständige Entscheidungsgrundlage sicherzustellen, wird deshalb empfohlen, gleichzeitig mit der Kostenberechnung zu Modell „9/4“ auch die Kostenfolgen des Modells „Quarta“ zu ermitteln. Damit wären für alle zur Diskussion gestellten Modelle die finanziellen Auswirkungen bekannt, da unter Beibehaltung des Status quo mit keiner Veränderung der Kosten zu rechnen ist.

Die Ergebnisse der Kostenanalyse werden im Anhang 13.5 dargestellt.

8 ABSCHLIESSENDE EINSCHÄTZUNG

Aufgrund der Resultate der Evaluation sowie der Ergebnisse der Kostenanalyse empfiehlt die Autorenschaft auf die Beibehaltung des Status quo zu verzichten. Gegen die Möglichkeit, den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr sowohl an Sekundarschulen wie auch an Gymnasien zu erteilen, sprechen einerseits die unbefriedigende strukturelle Situation, die auch die Qualität der gymnasialen Bildung beeinträchtigt und immer wieder zu Diskussionen Anlass gibt, als auch die Schwierigkeit, den aktuellen Zustand mit der Umsetzung einzelner Massnahmen nachhaltig zu verbessern. Daher liegt die Vermutung nahe, dass mittelfristig mit der Beibehaltung des Status quo die Forderung nach einer Veränderung der Organisationsform für den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr wieder gestellt würde.

Wie die prospektive Evaluation zeigt, bestehen viele – vor allem inhaltliche Gründe – für eine Einführung des Modells „9/4“. Mit der klaren Trennung der Sekundarstufen I und II sowie der Verlängerung der Ausbildungszeit bis zur gymnasialen Matura ist eine qualitative Verbesserung des Bildungsgangs zu erwarten. Die massiven Mehrkosten des Modells „9/4“ gegenüber dem Status quo von insgesamt rund CHF 14 Mio. pro Jahr (Variante 3 mit allen gut umsetzbaren Gestaltungsaspekten) stellen in der aktuellen finanzpolitischen Situation, in der sich der Kanton Bern befindet, jedoch ein grosses Hindernis dar. Zudem würde mit diesem Modell die Veränderung des Schulmodells für alle Gemeinden anstehen und die Ausbildungszeit der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten um ein Jahr verlängert. Die dadurch bedingte Unterrichtszunahme würde auch mehr Schulräume nötig machen, die an einzelnen Standorten den Ausbau der Infrastruktur erfordern und damit zusätzliche Kosten auslösen dürfte. Diese Infrastrukturkosten sind im Hinblick auf die Folgen eines Modellentscheids von grosser Bedeutung und sind deshalb noch auszuweisen. Vor allem aus finanziellen Gründen und aufgrund der Verlängerung der Schulzeit ist deshalb mit deutlichem politischem Widerstand zu rechnen. Zudem ist fraglich, inwiefern das Modell „9/4“ von den Evaluationsteilnehmenden nicht zuletzt auch aus schuleigenen Interessen – um Einschnitte bei der eigenen Schulstufe zu vermeiden, ohne dabei die jeweils andere Schulstufe zu schwächen – favorisiert wurde. Ferner kann auch der Einfluss standortpolitischer Überlegungen auf die Präferenz für das Modell „9/4“ nicht ausgeschlossen werden.

Entgegen den Annahmen der Gesprächsteilnehmenden konnte die Kostenanalyse zeigen, dass das Modell „Quarta“ weitgehend kostenneutral umsetzbar wäre. Deshalb sollte auch dieses Modell weiterverfolgt und dabei insbesondere geprüft werden, welche qualitätswirksamen Gestaltungsaspekte des Modells „9/4“ auch beim Modell „Quarta“ umgesetzt werden könnten. Zwar verlören die Sekundarschulen die Möglichkeit, den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr zu führen und die angehenden Gymnasiastinnen und Gymnasiasten würden die Sekundarschule in der Regel bereits nach zwei Jahren an der Sekundarschule wieder verlassen. Eine Mehrheit der Schulstandorte führt jedoch bereits heute dieses Modell, wodurch nur eine Minderheit der Berner Sekundarschulen eine Veränderung der Strukturen vornehmen müsste. Gleichzeitig könnten durch die Schaffung des ungebrochenen gymnasialen Bil-

gang am Gymnasium klare Zuständigkeiten geschaffen werden, womit die zentrale Bedingung für eine qualitative Aufwertung des gymnasialen Bildungsgangs gegeben wäre.

Die Autorenschaft empfiehlt deshalb, sowohl für das Modell „9/4“ als auch für das Modell „Quarta“ konkrete Gestaltungsvarianten für eine Umsetzung zu erarbeiten und deren Akzeptanz zu prüfen, bevor ein definitiver Modellentscheid gefällt wird.

9 DANKSAGUNG

Allen Befragten sei an dieser Stelle herzlich für ihre engagierte Teilnahme gedankt.

Sehr erfreulich war mit welchem grossem persönlichem Einsatz und welcher Offenheit über die verschiedenen Lösungsansätze diskutiert wurde – trotz der bestehenden Schwierigkeiten. Nicht die Verbesserung der eigenen Situation auf Kosten anderer wurde angestrebt, sondern gemeinsam und über die Stufen hinweg wurden Lösungen gesucht, die für alle tragbar sind. Auch deshalb wurde von den Beteiligten das Gesprächsklima gelobt.

Erfreulich war zudem die Bereitschaft, sich an einer konkreten Ausarbeitung des Modells „9/4“ zu beteiligen und damit auch zur Kostenberechnung (siehe Anhang 13.5) beizutragen.

Nicht zuletzt gebührt der Rektorin und den Rektoren der Gymnasien sowie den Schulinspektorinnen und -inspektoren ein spezieller Dank für ihre grosse Unterstützung und ihr Engagement bei der Organisation und Durchführung der Gespräche.

10 LITERATURVERZEICHNIS

Breitenfelder, U., Hofinger, C., Kaupa, I. & Picker, R. (2004). Fokusgruppen im politischen Forschungs- und Beratungsprozess [Electronic Version]. Forum: Qualitative Sozialforschung, 5, Art. 25. Retrieved 24.10.11 from <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/591/1283>.

EDK/SBF. (2008). Evaluation der Maturitätsreform 1995. Schlussbericht zur Phase II.

ERZ. (2008). Revision des Volksschulgesetzes (REVOS 2012). Retrieved 02.11.2011, from www.erz.be.ch/revos2012

ERZ. (2009). Mittelschulbericht 2009 - Tradition und Innovation. Das Gymnasium im Kanton Bern. Eine Analyse mit Handlungsempfehlungen. Bern: Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Erziehungsdirektion des Kantons Bern.

Flick, U. (1996). Qualitative Sozialforschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. Hamburg: Reinbeck.

Flick, U. (2000). Qualitative Sozialforschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften (5 ed.). Hamburg: Reinbeck.

Lamnek, S. (1995). Qualitative Sozialforschung. Methoden und Techniken (Vol. 2). Weinheim: Beltz.

Mäder, S. (2008). Die Gruppendiskussion als Methode in der Programmevaluation, Gruppenmethoden in der Evaluation. Universität Bern.

MiSG. (2007). Mittelschulgesetz vom 27.03.2007: Kanton Bern.

Morgan, D. L. & Scannell, A. U. (1998). Planning focus groups. Focus group kit. 2. Thousand Oaks: Sage.

Patton, M. Q. (1990). Qualitative evaluation and research methods (2 ed.). London: Sage.

Pelz, C., Schmitt, A. & Meis, M. (2004). Knowledge Mapping als Methode zur Auswertung und Ergebnispräsentation von Fokusgruppen in der Markt- und Evaluationsforschung [Electronic Version]. Forum: Qualitative Sozialforschung, 5 (2), Art. 35. Retrieved 24.10.11 from <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/601/1303>.

11 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1: Übersicht über die verschiedenen diskutierten Möglichkeiten für den
GU9..... 8

12 TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1: Überblick über die durchgeführten Gruppendiskussionen.....17

13 ANHANG

13.1 Informationsschreiben

Gemeinsame Lösungen für den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr

Sehr geehrte/r Herr/Frau ...

Der Erziehungsdirektor, Herr Regierungsrat Bernhard Pulver, möchte den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr (GU9 bzw. Quarta) optimieren. Wir führen in seinem Auftrag eine prospektive Evaluation durch, um die bestmögliche Grundlage für eine finanziell und politisch realisierbare Lösung zu schaffen.

Besonders wichtig ist uns, dass Sie Ihre Sicht bei der Erarbeitung gemeinsamer Lösungen einbringen können und dass Ihre langjährige Erfahrung vor Ort im Entscheidungsprozess berücksichtigt werden kann. Sie sollen Gelegenheit erhalten, sich zu den aktuellen Herausforderungen des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr zu äussern und eigene Lösungsansätze einzubringen.

In einem ersten Schritt sind hauptsächlich Gruppengespräche mit der Rektorin und den Rektoren der Gymnasien sowie den Schulleitenden der Sekundarschulen mit speziellen Sekundarklassen im 9. Schuljahr vorgesehen. Später sollen die Sekundarschulen mit Quarta-Lösung entsprechend einbezogen werden. Die betroffenen Lehrkräfte erhalten ebenfalls Gelegenheit sich zu äussern. Nicht zuletzt werden auch die Schülerinnen und Schüler zu Wort kommen.

Die Durchführung der Gespräche ist für den Zeitraum Januar 2011 - Mai 2011 vorgesehen.

Sie werden in den kommenden Wochen kontaktiert, um einen Termin zu vereinbaren.

Wir freuen uns auf einen interessanten Austausch und sind überzeugt, dass dem Erziehungsdirektor auf diese Weise optimale Entscheidungsgrundlagen für das weitere Vorgehen zur Verfügung gestellt werden können.

Freundliche Grüsse

Generalsekretariat

Robert Furrer

Generalsekretär

Beilage: Kurzinformation zum Projekt

13.2 Kurzinformation zum Projekt

Prospektive Evaluation des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr

Die Schulleitungen der Sekundarstufe I, die Rektorin und Rektoren der Gymnasien sowie die Gemeindebehörden sollen bei der Optimierung des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr (GU9/Quarta) mitreden können. Von Januar bis Juni 2011 führt die Erziehungsdirektion deshalb mit ihnen eine Reihe von Gruppendiskussionen durch. Dies mit dem Ziel, bis im Sommer 2011 die nötigen Informationen zu sammeln, um eine mehrheitsfähige und finanziell realisierbare Lösung für den GU9 zu erarbeiten.

Zur Situation im Kanton Bern

Bern lässt als einziger Kanton der Schweiz mehrere Organisationsmodelle für das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs zu.

Das Mittelschulgesetz (MiSG) vom 27. März 2007 hält fest:

Art. 9 (Dauer)

¹ Die gymnasialen Bildungsgänge dauern vier Jahre bis zur Maturität.

² Sie beginnen:

a im deutschsprachigen Kantonsteil mit dem gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr,

b im französischsprachigen Kantonsteil mit dem Unterricht an der ‚section préparant aux écoles de maturité (section p)‘ im 9. Schuljahr der Volksschule.

Art. 10 (Organisation)

¹ Der gymnasiale Unterricht im 9. Schuljahr wird in besonderen Klassen an kommunalen Volksschulen oder an kantonalen Gymnasien angeboten.

² Die Gemeinde bestimmt, ob der gymnasiale Unterricht im 9. Schuljahr an kommunalen Volksschulen oder an kantonalen Gymnasien angeboten wird. Wird er an kantonalen Gymnasien angeboten, schliesst die Gemeinde einen Vertrag mit dem Kanton ab.

³ Vom 10. bis 12. Schuljahr werden die gymnasialen Bildungsgänge an kantonalen Gymnasien angeboten.

Im deutschsprachigen Kantonsteil führen einige Gemeinden spezielle Sekundarklassen (spez. Sek.) mit erhöhten Ansprüchen für das 7. und 8. Schuljahr. Im französischsprachigen Kantonsteil ist die Sekundarstufe I (7., 8. und 9. Schuljahr) in drei verschiedene Leistungsniveaus unterteilt. Die Stufe zur Vorbereitung auf die Mittelschule (section préparant aux écoles de maturité) beginnt bereits im 7. Schuljahr und wird bis zum Ende des 9. Schuljahres und dem Übertritt ins Gymnasium besucht.

Die Organisationsform des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr steht seit 15 Jahren auf der politischen Agenda. Im Rahmen von REVOS 2012 und dem Mittelschulbericht wurden folgende Varianten diskutiert:

1. Status quo (GU9 in speziellen Sekundarklassen oder Quarten an Gymnasien)
2. GU9 nur in speziellen Sekundarklassen, die ab 7. Schuljahr geführt werden oder Quarten an Gymnasien.
3. Gymnasialer Unterricht im 9. Schuljahr nur noch in Quarten an Gymnasien
4. Verlängerung des nachobligatorischen gymnasialen Bildungsgangs auf vier Jahre (9/4)

Bisher konnte keine konsensfähige Lösung gefunden werden. Es bestehen grundsätzliche Meinungsunterschiede bezüglich Handlungsbedarf, Mehrwert einer Änderung des Status quo, Gewichtung der

Kosten bzw. des Nutzens, Haltung (kantonale Lösung bzw. sprachregionale Lösung) und Präferenzen zu den Lösungsvarianten. Aus diesen Gründen wird die Frage des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr unabhängig von REVOS 2012 untersucht.

Die Evaluation: Ziele, Fragestellungen und Methoden

- Die Abteilung Bildungsplanung und Evaluation der Erziehungsdirektion des Kantons Bern hat im August 2010 den Auftrag erhalten, eine prospektive Evaluation des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr (GU9) durchzuführen.
- Gegenstand der Evaluation ist das Organisationsmodell für den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr, insbesondere seine künftige Ausgestaltung (prospektive Evaluation). Ein Hauptanliegen des Projekts ist es, die Sicht der Beteiligten zu erfassen.

Ziele der Evaluation

- vorhandene Optionen auf ihre Eignung, Wirkung und Konsequenzen hin überprüfen
- neue Lösungsansätze erarbeiten
- eine Informationsgrundlage für die Entscheidungsträger schaffen
- einen mehrheitsfähigen und finanziell realisierbaren Entschluss zur künftigen Gestaltung des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr vorbereiten

Fragestellungen der Evaluation

- Wie werden die Vor- und Nachteile der jetzigen Situation erlebt?
- Welches sind die Vor- und Nachteile sowie Konsequenzen aus pädagogischer, organisatorischer und finanzieller Sicht der bestehenden Varianten und Lösungsansätze?
- Gibt es weitere Vorschläge zur Gestaltung des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr?

Evaluationsstrategie

- Dokumentenanalyse
- Gruppeninterviews mit Schulleitungen der Sek I (insbesondere mit gymnasialem Unterricht im 9. Schuljahr), Gemeindevertretungen und Rektorinnen und Rektoren der kantonalen Gymnasien. Bei der Gruppenzusammensetzung werden bestehende Kooperationen zwischen Sek I und Sek II berücksichtigt.
- Befragung von Lehrpersonen
- Befragung von Schülerinnen und Schülern
- Kostenanalyse

Die Evaluation findet im deutschsprachigen und frankophonen Kantonsteil statt und berücksichtigt die Unterschiede zwischen den Sprachregionen.

Zeitplan

Die Evaluation wird von Januar bis Juni 2011 durchgeführt. Die Erstellung des Berichts erfolgt im Sommer 2011 und die Kommunikation der Ergebnisse ist für Frühling 2012 vorgesehen. Anschliessend werden erste Umsetzungskonzepte erstellt.

Projektleitung

Dr. Florica Marian

Kontakt

Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Bildungsplanung und Evaluation
Sulgeneckstrasse 70
3005 Bern
Tel. 031 633 85 07
Fax 031 633 83 55
E-mail: evaluation_gu9@erz.be.ch
www.erz.be.ch/qu9

13.3 Medienmitteilung

Gymnasialer Unterricht im 9. Schuljahr: Erziehungsdirektion will Lösungen gemeinsam erarbeiten (28.10.2010)

Die Schulleitungen der Sekundarstufe I, die Rektorinnen und Rektoren der Gymnasien, sowie die Gemeindebehörden sollen bei der Optimierung des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr (GU9/Quarta) mitreden können. Von Januar bis Juni 2011 führt die Erziehungsdirektion mit ihnen eine Reihe von Gruppendiskussionen durch. Dies mit dem Ziel, bis im Sommer 2011 die nötigen Informationen zu sammeln, um eine mehrheitsfähige und finanziell realisierbare Lösung für den GU9 zu erarbeiten.

Derzeit kennt der Kanton Bern mehrere Organisationsmodelle für das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs (GU9/Quarta). Im deutschsprachigen Kantonsteil findet das 9. Schuljahr des gymnasialen Unterrichts je nach Wohnsitzgemeinde an einer Volksschule in der Gemeinde oder in der Quarta eines Gymnasiums statt. Im französischsprachigen Kantonsteil gibt es auf der Sekundarstufe I (7., 8. und 9. Schuljahr) drei verschiedene Leistungsniveaus.

Die Erziehungsdirektion will den GU9 optimieren. Ein Postulat der Kommission Mittelschulgesetz und weitere Postulate verlangen die Prüfung neuer Lösungen. Bisher gab es noch keine politischen Mehrheiten für eine Lösung, die Erziehungsdirektion strebt daher an, diese möglichst breit abzustützen. Sie ist überzeugt, dass Verbesserungen nur gemeinsam mit allen beteiligten Akteuren umgesetzt werden können. Deshalb führt die Erziehungsdirektion im kommenden Jahr Gruppendiskussionen mit den Schulleitungen der Sekundarstufe I, den Rektorinnen und Rektoren der Gymnasien und mit den Gemeindebehörden durch. Dies mit dem Ziel, Verbesserungsvorschläge, Lagebeurteilungen und vorhandene Optionen aufzunehmen, sowie eine mehrheitsfähige und finanziell tragbare Lösung für den GU9 zu erarbeiten. Die Evaluation dient der Optimierung des GU9 und umfasst neben den zahlreichen Gruppengesprächen auch eine den Mittelschulbericht vertiefende Dokumenten- und Kostenanalyse.

Bei den Gruppendiskussionen wird unter anderem dem Schwerpunktfach besondere Beachtung geschenkt. Aufgrund der heutigen Situation ist ein Beginn mit dem Schwerpunktfach nicht im 9., sondern erst im 10. Schuljahr (am Gymnasium) möglich. Neben den bestehenden Lösungen sollen mit den Betroffenen unter anderem die folgenden Fragen diskutiert werden:

- Unter welchen Rahmenbedingungen können die Schwerpunktfächer bereits ab dem 9. Schuljahr angeboten werden?
- Unter welchen Bedingungen kann der GU9 weiterhin an Sekundarschulen angeboten werden (Bewilligung mit Kriterien zur Berücksichtigung der Situation vor Ort)?
- Sollen die Schülerinnen und Schüler frei wählen können, ob sie den GU9 in der Gemeinde oder an der Quarta eines Gymnasiums besuchen wollen?

Ebenfalls thematisiert wird die Tatsache, dass die Klassen im 10. Schuljahr jeweils neu zusammengesetzt werden müssen. Dies erschwert die Weiterarbeit an den Gymnasien.

Die Evaluation zum GU9 mit den Gruppendiskussionen findet von Januar bis Juni 2011 statt. Sie wird sowohl im deutschsprachigen wie im französischsprachigen Kantonsteil durchgeführt. Die Ergebnisse der Evaluation sollen bis im Sommer 2011 vorliegen. Sie sollen die Grundlage für eine mehrheitsfähige Entscheidung über die künftige Ausgestaltung des GU9 sein.

13.4 Fragerouten

13.4.1 Frageroute für Schulleitungen Sek I und Sek II

1. Könnten Sie Ihr Schulmodell kurz charakterisieren? Welche Vor- und Nachteile hat die jetzige Situation aus Ihrer Sicht?
2. Im gymnasialen Lehrplan sind heute Kompromisse nötig. Wie könnte die Situation verbessert werden?
3. Wie schätzen Sie die Möglichkeiten und Konsequenzen der Vorverlegung des Schwerpunktfaches ins 9. Schuljahr ein?
4. (falls nicht angesprochen: Wie schätzen Sie die Folgen der beiden Varianten: Lehrpersonen aus Gymnasien erteilen SPF in den GU9-Sekundarklassen / SchülerInnen aus GU 9 Standorten besuchen SPF am Gymnasium?)
5. Wie könnte das Problem der neuen Klassenzusammensetzung im 10. Schuljahr entschärft werden?
6. Was halten Sie davon, Kriterien festzulegen, damit eine GU9-Klasse bewilligt werden kann? An welche Bedingungen sollte diese geknüpft sein?
7. Sollen die SchülerInnen frei wählen können, ob sie den GU9 oder die Quarta eines Gymnasiums besuchen wollen?
8. Wie entwickelt sich voraussichtlich die Schule in Bezug auf Schülerzahl, werden Gemeindefusionen diskutiert?
9. Angenommen, der GU9 wird langfristig beibehalten (bei Interviews mit Gymnasien) bzw. abgeschafft (bei Interviews mit GU9-Schulen). Welche Konsequenzen hätte dies aus Ihrer Sicht für Ihre Schule?
10. Stellen Sie sich vor, Sie hätten freie Hand, einen Entscheid für den Kanton Bern zu treffen. Wie würden Sie den gymnasialen Unterricht im Schuljahr im Kanton Bern gestalten? Nennen Sie bitte die drei wichtigsten Massnahmen in einer Rangfolge.
11. Fällt Ihnen etwas ein, was in der gesamten Diskussion bisher kaum angesprochen worden ist und Ihnen wichtig ist?

13.4.2 Frageroute für Schulleitungen der Sek I mit Modell „Quarta“

Bitte stellen Sie sich und Ihre Schule kurz vor. Wie ist die Sekundarstufe gegliedert?

1. Welche Faktoren haben zum Entscheid für Ihr jetziges Modell geführt? Welche Vor- und Nachteile sehen Sie darin?
2. Wie wird der Abgang der Schülerinnen und Schüler nach dem 8. Schuljahr erlebt? Welche Chancen bzw. Problemstellungen ergeben sich daraus (aus Sicht der Schule aber auch der SchülerInnen)?
3. Hätte aus Ihrer Sicht das Führen einer GU9-Klasse an Ihrer Schule einen Einfluss auf die Gym-Quote? Wenn ja, wie und weshalb?
4. Wie beurteilen Sie die wiederholte Selektion auf Stufe Sek I? Stichwort „Durchlauferhitze“. Gibt es Veränderungsbedarf? Wenn ja, welchen?
5. Im Hinblick auf den Übertritt ins Gymnasium sind eine Reihe von Entscheidungen notwendig, so z.B. der Entscheid für oder gegen eine gymnasiale Laufbahn und das Schwerpunktfach. Erfolgen diese Entscheide zum richtigen Zeitpunkt?
6. Wie werden Schülerinnen und Schüler im 9. SJ gefördert, die eine anspruchsvolle Berufsausbildung ins Auge fassen? Wird die Mittelschulvorbereitung auch im 9. SJ weitergeführt oder wird empfohlen an die Quarta zu wechseln?
7. Welche Erfahrungen haben Sie mit Schülerinnen und Schülern gesammelt, die nach dem 9. SJ an die Quarta wechseln?
8. Bei anderen Gesprächen kam das Modell „9/4“ zur Sprache. Welche Folgen hätte ein solches Modell für Ihre Schule?
9. Wäre die Durchführung des 9. Schuljahres mit allen Schülerinnen und Schülern möglich (Räumlichkeiten, adäquater Unterricht für gute SchülerInnen usw.)? In welcher Form?
10. Stellen Sie sich vor, Sie hätten freie Hand, einen Entscheid für den gesamten Kanton Bern zu treffen. Wie würden Sie den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr im Kanton Bern gestalten?
11. Fällt Ihnen etwas ein, was in der gesamten Diskussion bisher nicht angesprochen wurde und Ihnen wichtig ist?

13.4.3 Frageroute für Lehrpersonen

1. Bitte stellen Sie sich kurz vor. An welcher Schule unterrichten Sie? Welches Fach?
2. Welche Vor- und Nachteile hat die jetzige Situation bzw. Modellvielfalt aus Ihrer Sicht?
3. Was beobachten Sie am Übergang Sek I/Gymnasium? Chancen und Risiken?
4. Wie erleben Sie die neue Klassenzusammensetzung im 10. Schuljahr? In sozialer und fachlicher Hinsicht?
5. Im Hinblick auf den Übertritt ins Gymnasium sind eine Reihe von Entscheidungen notwendig, so z.B. der Entscheid für oder gegen eine gymnasiale Laufbahn und das Schwerpunktfach. Erfolgen diese Entscheide zum richtigen Zeitpunkt?
6. Gibt es Schwierigkeiten, die Lehrplanziele zu erreichen? Wenn ja, welche und warum?
7. Gibt es für Lehrpersonen (Sek I und Gymnasium) Probleme, die auf die jetzige Modellvielfalt zurückzuführen sind?
8. Angenommen, der GU9 wird langfristig beibehalten bzw. abgeschafft. Welche Konsequenzen hätte dies aus Ihrer Sicht?
9. Bei anderen Gesprächen kam das Modell „9/4“ zur Sprache. Welche Vor- und Nachteile, welche Konsequenzen hätte dieses Modell aus Ihrer Sicht?
10. Stellen Sie sich vor, Sie hätten freie Hand, einen Entscheid für den gesamten Kanton Bern zu treffen. Wie würden Sie den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr im Kanton Bern gestalten?
11. Fällt Ihnen etwas ein, was in der gesamten Diskussion bisher nicht angesprochen wurde und Ihnen wichtig ist?

13.4.4 Frageroute für Schülerinnen und Schüler des GU9 einer Sekundarschule

1. Bitte stellen Sie sich kurz vor. Aus welcher Gemeinde kommen Sie? Wo haben Sie die Primar- und Sekundarschule besucht?
2. Was war Ihre spontane Reaktion, als Sie von diesem Gruppeninterview gehört habt? (Woran denken Sie spontan beim Thema GU9?)
3. Wie beurteilen Sie die Modelle Quarta und GU9 (Vor- und Nachteile)?
4. Was halten Sie davon ein Modell frei wählen zu können? Wie würden Sie sich entscheiden?
5. Wie ist Ihr Entscheid für den GU9 zustande gekommen: Pläne: Gym, BMS, andere? (Evtl. nachfragen: Welche Kriterien entscheiden für den Besuch des Gymnasiums: schulische Leistungen, finanzielle Aspekte, Schulweg)
6. Wie sind die Stoffmenge und der Leistungsdruck im Laufe der Sekundarschulzeit und speziell auch in der 9. Klasse?
7. Wann und wie geschieht die Entscheidung für das Schwerpunktfach?
8. Was halten Sie vom Modell „9/4“ (Vor- und Nachteile). Welche Konsequenzen hätte das für Sie?
9. Würden sich mit dem Modell „9/4“ gleich viele/weniger/mehr Schülerinnen und Schüler für das Gymnasium entscheiden? Warum?
10. Gibt es Besonderheiten Ihrer Region, die bei der politischen Entscheidung berücksichtigt werden müssten?
11. Stellen Sie sich vor, Sie hätten freie Hand, einen Entscheid für den gesamten Kanton Bern zu treffen. Wie würden Sie den GU im 9. Schuljahr im Kanton Bern gestalten?
12. Wurde etwas Wichtiges bisher nicht angesprochen, das Sie noch einbringen möchten?

13.4.5 Frageroute für Primanerinnen und Primaner

1. Bitte stellen Sie sich kurz vor. In welcher Schule und Klasse sind Sie?
2. Haben Sie die Quarta oder den GU9 besucht? Gab es Vor- und/oder Nachteile?
3. Wie haben Sie den Übergang vom GU9 in die Tertia oder vom 8. Schuljahr in die Quarta erlebt? (Wenn nicht angesprochen, nach den Aspekten Inhalt, Schulweg und Finanzen fragen.)
4. Wie haben Sie die neue Klassenzusammensetzung in der Tertia erlebt?
5. Wie und wann haben Sie sich für ein Schwerpunktfach entschieden? Nach welchen Kriterien ? Gab es Schwierigkeiten?
6. Wie beurteilen Sie die Stoffmenge und den Leistungsdruck im Laufe der Gymnasialzeit? Gleich verteilt? Zu- oder abnehmend?
7. In anderen Gesprächen kam die Lösung „9/4“ auf. Welche Konsequenzen hätte ein solches Modell aus Ihrer Sicht?
8. Stellen Sie sich vor, Sie hätten freie Hand, einen Entscheid für den gesamten Kanton Bern zu treffen. Wie würden Sie den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr im Kanton Bern gestalten?
9. Welche Pläne haben Sie für das nächste Jahr? (Bei Zwischenjahr nach den Gründen fragen.)

13.5 Kostenanalyse der Modelle „9/4“ und „Quarta“



Erziehungsdirektion des Kantons Bern
Generalsekretariat

**Kostenanalyse für den gymnasialen Unterricht
im 9. Schuljahr (GU9) – Modell „9/4“ und Modell „Quarta“**
Bericht



RES PUBLICA RPC
CONSULTING

Management Summary

Im Kanton Bern sind unterschiedliche Organisationsformen im gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr (GU9) zugelassen. Entweder findet der Unterricht in einer speziellen Klasse der Sekundarschule oder in der Quarta eines Gymnasiums statt. Die unterschiedlichen Schulmodelle geben immer wieder Anlass zu Diskussionen, da sie verschiedene Schwierigkeiten verursachen.

Im Rahmen der Volksschulgesetzesrevision 2012 und dem Mittelschulbericht 2009 wurden mehrere Varianten diskutiert, um die Situation zu verbessern – jedoch ohne eine mehrheitsfähige Lösung zu finden. Aus diesem Grund hat der Erziehungsdirektor des Kantons Bern im Herbst 2010 eine Evaluation in Auftrag gegeben, mit dem Ziel, unter Einbezug der Betroffenen, konsensfähige Lösungen für die Optimierung des GU9 zu erarbeiten.

In Fokusgruppengesprächen wurden Vertretungen der Sekundarschulen und Gymnasien, der Behörden sowie eine Auswahl an Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern zu möglichen Lösungen befragt (siehe Ergebnisse der Fokusgruppengespräche). Eine grosse Mehrheit der Befragten favorisiert ein Modell „9/4“. Dabei würden alle Schülerinnen und Schüler – unabhängig von ihren Bildungsabsichten auf Sekundarstufe II – die obligatorische Schulzeit von neun Jahren an der Volksschule abschliessen. Danach folgte ein vierjähriger Bildungsgang zur gymnasialen Matura an den Gymnasien.

Um Gestaltungsmöglichkeiten des Modells „9/4“ aufzuzeigen und die Kostenfolgen zu beziffern, wurde ein unabhängiges externes Unternehmen mit einer Kostenanalyse beauftragt.

Für diese Kostenanalyse wurden ein Berechnungsmodell erstellt und Gespräche mit einer Expertin und einem Experten der betroffenen Schulen und der Verwaltung geführt. Dabei erhielten diese Gelegenheit, Vorschläge zur konkreten Ausgestaltung des Modells „9/4“ zu machen. Diese Vorschläge dienten zur Berechnung der Kosten für verschiedene Gestaltungsvarianten von Modell „9/4“.

Aufgrund der berücksichtigten Gestaltungsaspekte werden vier verschiedene Varianten für ein Modell „9/4“ vorgestellt. Die Varianten haben gegenüber heute eine Kostensteigerung zur Folge, die zwischen CHF 38.5 Mio. bei der Verlängerung um ein volles postobligatorisches Jahr und CHF 6.7 Mio. bei der Umsetzung aller Gestaltungsaspekte liegt. Die Kostensteigerung ginge vollständig zu Lasten des Kantons Bern. Für die Gemeinden würden unabhängig der Variante geringe Kosteneinsparungen resultieren.

Um die finanziellen Folgen aller möglichen Modelle zur Gestaltung des GU9 abschätzen zu können, wurde aufgrund derselben Berechnungsgrundlage zudem eine Kostenanalyse für das Modell „Quarta“ erstellt – beim Verbleib beim Status quo wird nicht von finanziellen Veränderungen ausgegangen. Beim Modell „Quarta“ würden alle Schülerinnen und Schüler, die den gymnasialen Bildungsgang wählen, bereits nach dem 8. Schuljahr in einen vierjährigen gymnasialen Bildungsgang am Gymnasium übertreten. Die kantonale Implementierung dieser Lösung hätte gegenüber dem Status quo eine Kostenabnahme von insgesamt rund CHF 1.5 Mio. zur Folge.



Inhaltsverzeichnis

Management Summary

1. Kostenberechnung Modell 9/4
 - 1.1 Ausgangslage und Auftrag
 - 1.2 Vorgehen und Methodik
 - 1.3 Schematische Darstellung, Berechnungsmodell und Prämissen
 - 1.4 Aspekte der Ausgestaltung
 - 1.5 Gestaltungsmöglichkeiten
 - 1.6 Finanzielle Auswirkungen
2. Kostenberechnung Modell „Quarta“
 - 2.1 Vorgehen und Methodik
 - 2.2 Finanzielle Auswirkungen
 - 2.3 Bemerkungen
3. Schlussbemerkung



1. Kostenberechnung Modell „9/4“

1.1 Ausgangslage und Auftrag

Im Kanton Bern sind mehrere Organisationsmodelle für das erste Jahr des gymnasialen Bildungsgangs zugelassen; dies ist in der Schweiz einzigartig. Die Organisationsform des gymnasialen Unterrichts im 9. Schuljahr (GU9) steht bereits seit 15 Jahren auf der politischen Agenda. Regierungsrat Bernhard Pulver kommunizierte, sich per Ende 2011 zum weiteren Vorgehen zu äussern.

Das Generalsekretariat erhielt den Auftrag, eine prospektive und partizipative Evaluation zum Organisationsmodell für den gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr mittels Interviews mit den Beteiligten sowie Dokumentenanalyse durchzuführen. Eine mögliche Variante, die in den Interviews mit weiteren Ideen angereichert wurde und möglicherweise eine politisch umsetzbare Lösung darstellt, ist die Verlängerung des nachobligatorischen gymnasialen Bildungsgangs auf vier Jahre (Modell „9/4“).

Zum Auftrag der Evaluation gehört ebenfalls eine Kostenanalyse. Eine solche wurde bereits vom Generalsekretariat der Erziehungsdirektion des Kantons Bern durchgeführt. Die Mehrkosten wurden beim Modell „9/4“ auf netto rund CHF 20 Mio. pro Jahr (Kanton: +24.2 Mio., Gemeinden: -4.9 Mio.) geschätzt.

Zielsetzungen/Auftrag

Die Kostenanalyse gehört zur partizipativen und prospektiven Evaluation des Gesamtprojekts, das vom Generalsekretariat der Erziehungsdirektion des Kantons Bern geführt wird. Mit dem Teilprojekt sind die folgenden Ziele zu erreichen:

- Kostenberechnungen für die Durchführung des Modells „9/4“, mit Einbezug neuer Ideen unter Berücksichtigung definierter Parameter;
- darstellen der finanziellen Auswirkungen für den Kanton und die Gemeinden durch die Res Publica Consulting AG (RPC) im vorliegenden Bericht.



1.2 Vorgehen (1/3)

In einem ersten Schritt wurde durch RPC ein Modell für die Berechnung vorgeschlagen und im Kernteam geprüft. Das Kernteam bestand aus folgenden Personen:

- Beda Furrer, Leiter Bildungsplanung und –Evaluation, Erziehungsdirektion des Kantons Bern
- Florica Marian, Fachstelle Evaluation, Erziehungsdirektion des Kantons Bern

In einem weiteren Schritt wurden in der Begleitgruppe das Modell verabschiedet. Die Begleitgruppe setzte sich wie folgt zusammen:

- Robert Furrer, Generalsekretär, Erziehungsdirektion des Kantons Bern
- Guy Lévy, Stellvertretender Generalsekretär, französischsprachiger Kantonsteil, Erziehungsdirektion des Kantons Bern
- Mario Battaglia, Leiter Abteilung Mittelschulen, Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Erziehungsdirektion des Kantons Bern
- Erwin Sommer, Leiter Schulaufsicht d, Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung, Erziehungsdirektion des Kantons Bern
- Johannes Kipfer, Vorsteher Abteilung Volksschule und Entwicklungsprojekte deutsch, Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung, Erziehungsdirektion des Kantons Bern
- Claudio Stricker, Fachstelle Evaluation, Erziehungsdirektion des Kantons Bern
- sowie die Mitglieder des Kernteams

Dazwischen wurden mit Unterstützung der Begleitgruppe Interviewpartner bestimmt sowie am Schluss die Ergebnisse diskutiert und abgenommen.



1.2 Vorgehen (2/3)

Folgende Personen wurden interviewt:

- o Vertretende von Schulleitungen von Oberstufenzentren des Kantons Bern
 - Martin Heiniger, Schulleiter Aarberg
 - Eric Rätz, Schulleiter Belp
 - Peter Rubeli, Schulleiter Langenthal
 - Peter Sahli, Schulleiter Bolligen
- o Vertretende der Konferenz der Schulleitungen der Gymnasien (KSG)
 - Pierre Buchmüller, Rektor des zweisprachigen Gymnasiums Alpenstrasse/gymnase de la rue des Alpes
 - Thomas Multerer, Präsident KSG und Rektor Gymnasium Oberaargau
 - Hans Ueli Ruchti, Rektor Gymnasium Thun-Schadau
 - Elisabeth Schenk Jenzer, Rektorin Gymnasium Kirchenfeld
- o Mario Battaglia, Leiter Abteilung Mittelschulen, Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Erziehungsdirektion des Kantons Bern
- o Dominique Chételat, Stellvertretender Vorsteher des Amts für Kindergarten, Volksschule und Beratung, Erziehungsdirektion des Kantons Bern
- o Peter Hänni, Projektleiter REVOS 2012, Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung, Erziehungsdirektion des Kantons Bern
- o Johannes Kipfer, Vorsteher Abteilung Volksschule und Entwicklungsprojekte deutsch, Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung, Erziehungsdirektion des Kantons Bern
- o Guy Lévy, Stellvertretender Generalsekretär, französischsprachiger Kantonsteil, Erziehungsdirektion des Kantons Bern



1.2 Vorgehen (3/3)

- o Heinz Röthlisberger, Projektleiter Neue Finanzierung Volksschule (NFV), Generalsekretariat, Erziehungsdirektion des Kantons Bern
- o Erwin Sommer, Leiter Schulaufsicht d, Amt für Kindergarten, Volksschule und Beratung, Erziehungsdirektion des Kantons Bern

Diese Personen lieferten ihre Ideen zu Aspekten der Ausgestaltung des Modells „9/4“. Im Anschluss wurden die Berechnungen durchgeführt. Die Resultate daraus sind in diesem Bericht enthalten.

Terminologie

Um die jeweiligen Schuljahre unmissverständlich zu unterscheiden, werden die Begriffe „1.-9. Schuljahr Volksschule“ für die Volksschule und „1.-4. postobligatorisches Jahr“ für die 4 Jahre am Gymnasium verwendet.



1.3 Schematische Darstellung, Berechnungsmodell und Prämissen (1/5)

Für die Darstellung der finanziellen Auswirkung im Vergleich zum Ist-Zustand wurden vier Varianten definiert sowie ein Berechnungsmodell erarbeitet.

- **Variante 1**

Variante 1 = + 1 volles postobligatorisches Jahr.

- **Varianten 2, 3 und 4**

Die einzelnen Aspekte der Ausgestaltung (x_i) werden definiert und berechnet. Darauf werden sie nach Umsetzbarkeit beurteilt und von der Variante 1 subtrahiert.

Varianten gibt es zahlreiche, entsprechend der Anzahl kostenmindernder Aspekte der Ausgestaltung, die von der Variante 1 abgezogen werden können. Aus Gründen der Praktikabilität wurden die Ausgestaltungsaspekte gewertet und kategorisiert:

- **Grün**: Die Umsetzung wird als problemlos eingeschätzt. → Varianten 2 und 3
- **Orange**: Die Umsetzung gestaltet sich unter Umständen schwierig, oder es ist mit politischen Widerständen zu rechnen. → Variante 4



1.3 Schematische Darstellung, Berechnungsmodell und Prämissen (2/5)

Parameter für die Ausgestaltungsaspekte

- o Kosten je Lektion
- o Anzahl Klassen je Stufe
- o Anzahl eingesparte Lektionen aufgrund eines Ausgestaltungsaspekts

Berechnung

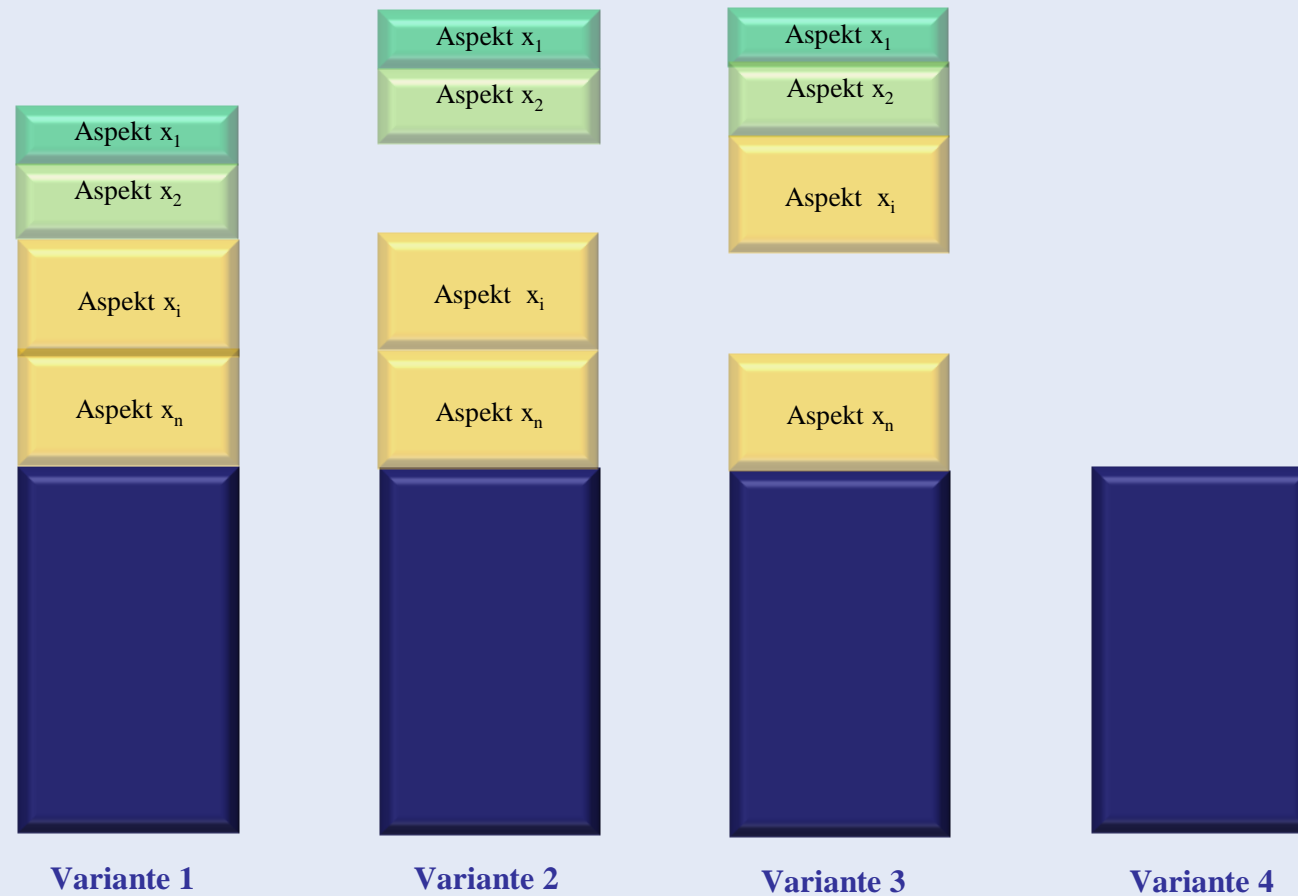
Die Kosten der einzelnen Ausgestaltungsaspekte ergeben sich aus dem Produkt der Anzahl eingesparter Lektionen, der Kosten je Lektion und der Anzahl Klassen.

$$\text{Kosten Aspekt } x_i = \Delta \text{ Lektionen} \times \text{Kosten je Lektion}^1 \times \# \text{ Klassen}$$

¹ entspricht Gehälter Lehrpersonen je Klassen, dividiert mit der Anzahl Lektionen in der Lektionentafel



1.3 Schematische Darstellung, Berechnungsmodell und Prämissen (3/5)



1.3 Schematische Darstellung, Berechnungsmodell und Prämissen (4/5)

Prämissen

- Rechnungsjahr: Kalenderjahr 2009, korrigiert um 1% Teuerung
- Klassenzahlen: Schuljahr 2009/2010
- Kosten je Lektion: Es handelt sich um aktuelle Zahlen aus der Betriebsbuchhaltung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern des Jahres 2009, erhöht um ein Prozent Teuerung für das Jahr 2010, geteilt durch die Anzahl Jahreslektionen je Stufe:
 - Sek I: 36 Lektionen; Sek II: 35 Lektionen

Die Kosten je Lektion beinhalten die Gehälter aller Lehrpersonen (inkl. Stellvertretung) sowie Anteile für Schulleitung und Schuladministration. Die durchschnittliche Lektionentafellektion kostet je Stufe:

- Sek I: CHF 6'844.-; Sek II: CHF 11'154.-
- Angaben zu Klassen je Stufe: Aktuelle Zahlen aus der Schülerstatistik der Erziehungsdirektion des Kantons Bern.
 - Sekundarstufe I
 - » Real: 663 Klassen
 - » Sek: 714 Klassen
 - » Spez.Sek + GU9: 158 Klassen
 - Sekundarstufe II
 - » 95 Klassen je postobligatorisches Jahr (Durchschnitt)

Die 272 Mischklassen der Sekundarstufe I der Volksschule werden anteilmässig in den Berechnungen berücksichtigt.



1.3 Schematische Darstellung, Berechnungsmodell und Prämissen (5/5)

Prämissen

- Die Betriebskosten werden auf Stufe Sek II auf CHF 3'000.- pro Schülerin oder Schüler geschätzt. Dies macht einen Betrag von rund CHF 5 Mio. für einen zusätzlichen postobligatorischen Jahrgang aus. Somit werden bei der Einführung des Modells „9/4“ bei allen Varianten die Kantonskosten um CHF 5 Mio. erhöht. Bei den Gemeinden kann eine Einsparung bei den anteiligen Betriebskosten an den Kanton aufgrund der Schliessung der Quartan von rund CHF 3.5 Mio. verzeichnet werden. Dazu kommen jedoch die Mehrkosten für die Klassen auf Stufe Sek I. Somit können die Gemeinden total rund 1.5 Mio. einsparen.
- Variante 1: Ist-Zustand plus 1 komplettes, postobligatorisches Jahr (Basis 35 Lektionen pro Woche)
- Raumkosten: Die Raumkosten werden bei dieser Berechnung abgegrenzt, da sie nicht genau definiert werden können.
- Die Berechnungen zeigen die Sicht der öffentlichen Hand. Mögliche Zusatzkosten für Erziehungsberechtigte sowie volkswirtschaftliche Auswirkungen (Verlängerung der Ausbildung, qualitative Nutzen etc.) sind nicht berücksichtigt.
- Lastenverteilung Kanton/Gemeinden auf Ebene Volksschule: 70%/30%
- Klassenüberspringen wird weiterhin möglich sein, wird jedoch in den Berechnungen nicht berücksichtigt.
- Bei der Anzahl Lektionen auf Stufe Sek I wird der fakultative Unterricht mit einem Durchschnitt von 4 Lektionen berücksichtigt, auf Stufe Sek II wird der fakultative Unterricht komplett abgegrenzt.



1.4 Aspekte der Ausgestaltung

In der folgenden Übersicht sind die Aspekte der Ausgestaltung des Modells „9/4“ aufgelistet, die aus den Interviews mit den einzelnen Anspruchsgruppen hervorgegangen sind. Die einzelnen Aspekte werden im Folgenden erläutert sowie die möglichen Einsparungen aufgezeigt.

Stufe Gymnasien

- 1) Streckung Lektionentafel (Sek II)
- 2a) Eigenarbeit I (Sek II)
- 2b) Eigenarbeit II (Sek II)
- 3) Praktikum, Sprachaufenthalt, Berufs-/Studienwahl (Sek II)
- 4) Gehaltswirksame Vorverschiebung der Maturitätsprüfung
- 5) Einführung Grundlagenfach „Kunst“ (Sek II)
- 6) Koedukativer Sportunterricht (Sek II)
- 7) Verkürzung der Schulwochen (Sek II)

Stufe Volksschule

- 8) Reduktion der Klassenzahl im 9. Schuljahr (GU9/Quarta)
- 9) Volksschule 9. Sek: Schwerpunkt Mittelschulvorbereitung

Zur Erarbeitung eines Modells „9/4“ sollten möglichst viele Gestaltungsmöglichkeiten geprüft werden. Es wurden deshalb auch andere, als die in den Varianten 1 bis 4 eingeflossenen Aspekte geprüft. Diese wurden jedoch aus finanziellen, pädagogischen oder politischen Überlegungen bereits von der Begleitgruppe wieder verworfen. Zu diesen Aspekten zählen:

- die Anpassung der Pflichtlektionenzahl für Lehrpersonen der Sekundarstufe II,
- die Steuerung der Volksschule über einen Lektionenquotienten,
- die Reduktion der Lektionenzahl im Fach Natur, Mensch, Mitwelt (NMM),
- die Reduktion der fakultativen Angebote (ILF, ADS, Sprachen) und
- die Abschaffung des dreigliederigen zu Gunsten eines zweigliederigen Systems auf Sekundarstufe I.



1) Streckung Lektionentafel (Sek II)

Kurzbeschreibung	Die Anzahl der Lektionen in der Lektionentafel für die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wird von 35 Lektionen pro Woche folgendermassen gesenkt:		
	<ul style="list-style-type: none"> 1. postobligatorisches Jahr: 33 Lektionen 2. postobligatorisches Jahr: 33 Lektionen 3. postobligatorisches Jahr: 31 Lektionen 4. postobligatorisches Jahr: 31 Lektionen 		
Auswirkung	- 12 Lektionen		
Einsparung (in CHF)	12'715'108	Kanton	Gemeinde
		12'715'108	0
Würdigung	Diese Massnahme wird als positiv und problemlos durchführbar beurteilt.		



2a) Eigenarbeit I (Sek II)

Kurzbeschreibung	Die Anzahl der Lektionen in der Lektionentafel soll nach der Streckung der Lektionentafel (Aspekt 1) mittels Eigenarbeit im 4. postobligatorischen Jahr weiter gesenkt werden. Während der Eigenarbeit arbeiten die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten selbständig an Projekten bzw. Aufgaben. Die Entlastung wird wie folgt vorgeschlagen: 4. postobligatorisches Jahr: von 31 auf 28 Lektionen		
Auswirkung	- 3 Lektionen		
Einsparung (in CHF)	3'178'777	Kanton	Gemeinde
		3'178'777	0
Würdigung	Der Aspekt „Eigenarbeit I“ ist sehr zu unterstützen, da von den Universitäten oft die fehlende Selbständigkeit der Studierenden bemängelt wird.		



2b) Eigenarbeit II (Sek II)

Kurzbeschreibung	Die Anzahl der Lektionen in der Lektionentafel soll nach der Streckung der Lektionentafel (Aspekt 1) mittels Eigenarbeit bereits im 3. postobligatorischen Jahr weiter gesenkt werden. Während der Eigenarbeit arbeiten die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten selbständig an Projekten bzw. Aufgaben. Die Entlastung wird wie folgt vorgeschlagen: 3. postobligatorisches Jahr: von 31 auf 30 Lektionen		
Auswirkung	- 1 Lektion		
Einsparung (in CHF)	1'059'592	Kanton	Gemeinde
		1'059'592	0
Würdigung	Der Aspekt „Eigenarbeit II“ ist schwieriger umzusetzen, da sonst nicht mehr genügend Lektionen für den ordentlichen Unterricht zur Verfügung stehen. ²		

² Dieser Aspekt bleibt auf Stufe orange, da mit den grünen Aspekten bereits viele Lektionen eingespart wurden. Es muss darauf geachtet werden, dass nicht zu viele Schülerlektionen in zu vielen Fächern eingespart werden.



3) Praktikum, Sprachaufenthalt, Berufs- / Studienwahl (Sek II)

Kurzbeschreibung	Die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten sollen die Möglichkeit erhalten, während bspw. 4 Wochen am Stück oder regelmässig einen halben Tag pro Woche ein Praktikum in der Berufswelt zu machen oder in Gruppen an der Universität bzw. Fachhochschule zu schnuppern. Des Weiteren sollen sie einen Sprachaufenthalt in einem anderen Land oder in einer anderen Sprachregion absolvieren können. Die Lehrpersonen würden diese Projekte begleiten.		
Auswirkung	kostenneutral		
Einsparung (in CHF)	0	Kanton	Gemeinde
		0	0
Würdigung	Dieser Aspekt sollte in Verbindung mit Aspekt 2, Eigenarbeit, eingeführt werden. Obwohl der Aspekt als kostenneutral eingestuft wird, soll er aufgezeigt werden.		



4) Gehaltswirksame Vorverschiebung der Maturitätsprüfung (Sek II)

Kurzbeschreibung	Die Maturitätsprüfung wird in den Frühling vorverschoben. ¼ des Unterrichts für das 4. postobligatorische Jahr entfällt. Die Hälfte der Einsparung würde jedoch wieder in die Begleitung der Maturitätsprüfungen reinvestiert werden.		
Auswirkung	Geschätzte Einsparung: 12.5 % des Gesamtvolumens im 4. postobligatorischen Jahr: - 4 Lektionen.		
Einsparung (in CHF)	4'238'369	Kanton	Gemeinde
		4'238'369	0
Würdigung	Dieser Aspekt wird unterstützt, da viele der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten nach der Maturitätsprüfung ein Zwischenjahr absolvieren. Durch diesen Aspekt wird die Zeitspanne zwischen Matur und Semesterbeginn an den Hochschulen grösser.		



5) Einführung Grundlagenfach „Kunst“ (Sek II)

Kurzbeschreibung	Am Gymnasium wird das Grundlagenfach „Kunst“ eingeführt. Dies bedeutet, dass Musik und Gestalten in einem Fach zusammengelegt und somit weniger Lektionen unterrichtet werden.		
Auswirkung	Die Einsparung wird auf 1.6 Lektionen auf Basis der realen Lohnkosten von 7'500.- je Lektion geschätzt.		
Einsparung (in CHF)	1'140'000	Kanton	Gemeinde
		1'140'000	0
Würdigung	Die Meinungen zu diesem Aspekt sind geteilt.		



6) Koedukativer Sportunterricht (Sek II)

Kurzbeschreibung	Am Gymnasium wird auf die geschlechtergetrennte Gruppenbildung im Sportunterricht teilweise verzichtet und im Klassenverband unterrichtet.		
Auswirkung	Die Einsparung wird auf 0.8 Lektionen auf Basis der realen Lohnkosten von 7'500.- je Lektion geschätzt.		
Einsparung (in CHF)	570'000	Kanton	Gemeinde
		570'000	0
Würdigung	Da der Stundenplan einfacher zu gestalten wäre, erfährt dieser Aspekt einige Unterstützung.		



7) Verkürzung der Schulwochen (Sek II)

Kurzbeschreibung	Die Anzahl Schulwochen wird um eine Schulwoche von 39 auf 38 verkürzt.		
Auswirkung	Dieser Aspekt hat eine Einsparung von einem Neununddreissigstel der Gesamtlohnsumme auf Sekundarstufe II zur Folge. Es resultiert eine Spannweite zwischen den verschiedenen Varianten. Hier wird das arithmetische Mittel angegeben.		
Einsparung (in CHF)	3'456'571	Kanton	Gemeinde
		3'456'571	0
Würdigung	Nebst inhaltlichen Widerständen ist unter Umständen die Umsetzung organisatorisch schwierig. ³		

³ Dieser Aspekt bleibt auf Stufe orange, da mit den grünen Aspekten bereits viele Lektionen eingespart wurden. Es muss darauf geachtet werden, dass nicht zu viele Schülerlektionen in zu vielen Fächern eingespart werden.



8) Reduktion der Klassen im 9. Schuljahr (Auflösung der GU9-Klassen an Sekundarschulen/Quarten; Sek I)

Kurzbeschreibung	Durch das Modell „9/4“ kann auf die Führung von GU9-Klassen an der Volksschule sowie Quarten an Gymnasien verzichtet werden. Die Schülerinnen und Schüler verbleiben in der Volksschule. Die neue Gesamtklassenzahl ist wegen einer optimierten Klassenorganisation geringer.		
Auswirkung	Die Einsparung wird auf 20 Klassen geschätzt.		
Einsparung (in CHF)	4'685'500	Kanton	Gemeinde
		3'273'850	1'405'650
Würdigung	Dieser Ausgestaltungsaspekt ergibt sich bei der Umsetzung des Modells „9/4“ automatisch.		



9) Volksschule 9. Sek: Schwerpunkt Mittelschulvorbereitung (Sek I)

Kurzbeschreibung	Bei der Einführung des Modells „9/4“ kann die Mittelschulvorbereitung im 8. Schuljahr der Sekundarschule reduziert, im 9. Schuljahr der Sekundarschule wie bisher geführt werden.		
Auswirkung	- 0.5 Lektionen		
Einsparung (in CHF)	814'467	Kanton	Gemeinde
		570'127	244'360
Würdigung	Diese Variante wird kontrovers diskutiert. Sie hat Auswirkungen auf den Lehrplan und das Prüfungspensum für den Eintritt ins Gymnasium.		



1.5 Gestaltungsmöglichkeiten

Die Befragten Personen haben weiter folgende Ideen eingebracht:

Auf der **Sekundarstufe I** sind folgende Gestaltungsmöglichkeiten denkbar:

- Einführung von Oberstufenzentren: Modelle 3b und 4
- Festlegung einer minimalen Schulgrösse
- Pflichtwahlfächer Realstufe: Englisch/Französisch bzw. Deutsch: Die Realklassenschülerinnen und -schüler sollen sich vom 7.-9. Schuljahr für eine Fremdsprache entscheiden.

Auf der **Sekundarstufe II** könnte der Unterricht im 4. postobligatorischen Jahr wie folgt gestaltet werden:

- „coloration“: Die Gymnasiasten erhalten die Gelegenheit, sich ihre Fächer selber zusammenzustellen. Bspw. kann mehr Geschichte als Naturwissenschaften gewählt werden.
- Maturaarbeit erst im 4. postobligatorischen Jahr
- Vertiefung des Schwerpunkts- sowie Ergänzungsfachs



1.6 Finanzielle Auswirkungen (1/2)

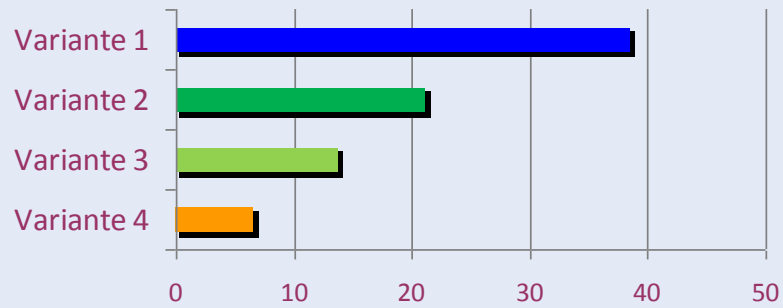
Je nach Ausgestaltung des Modells „9/4“ ergeben sich folgende finanziellen Auswirkungen im Vergleich zum Ist-Zustand:

Variante	Finanzielle Auswirkungen	davon Kanton	davon Gemeinden
Variante 1 (Ist-Zustand + ein volles post-obligatorisches Jahr)	38.5 Mio.	40 Mio.	- 1.5 Mio.
Variante 2 (entspricht dem Ergebnis des Mittelschulberichts)	21.1 Mio.	24 Mio.	- 2.9 Mio.
Variante 3 (nur „grün“ gewürdigte Aspekte, daher problemlos umsetzbar)	13.7 Mio.	16.6 Mio.	- 2.9 Mio.
Variante 4 (inklusive „orange“ gewürdigter Aspekte)	6.7 Mio.	9.8 Mio.	- 3.1 Mio.



1.6 Finanzielle Auswirkungen (2/2)

Total finanzielle Auswirkungen gegenüber Ist-Zustand



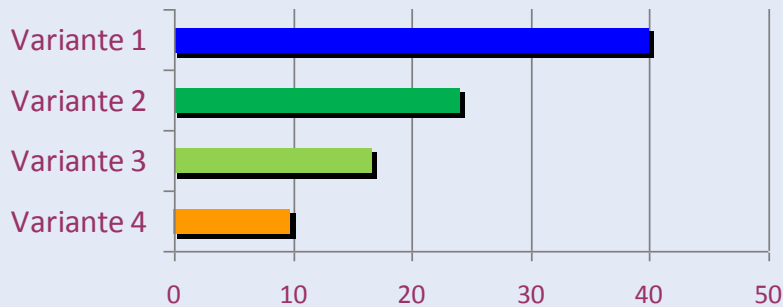
Variante 1: Ist-Zustand + 1 volles postobligatorisches Jahr

Variante 2: Variante 1
- Aspekt 1
- Aspekt 8

Variante 3: Variante 2
- Aspekt 2a
- Aspekt 3
- Aspekt 4

Variante 4: Variante 3
- Aspekt 2b
- Aspekt 5
- Aspekt 6
- Aspekt 7
- Aspekt 9

Finanzielle Auswirkungen Kanton gegenüber Ist-Zustand



2. Kostenberechnung Modell „Quarta“

2.1 Vorgehen und Methodik

Die Berechnungen aus dem Mittelschulbericht 2009 (ERZ, 2009) wurden mit Unterstützung des Mittelschul- und Berufsbildungsamts der Erziehungsdirektion des Kantons Bern nachvollzogen und überprüft.

Die Plausibilisierung der Ergebnisse erfolgte danach einerseits anhand derselben Methodik wie sie bei der Kostenberechnung zum Modell „9/4“ (Kapitel 1.2) genutzt wurde. Andererseits wurden die Zahlen induktiv über die Veränderung von Vollzeitstellen nachvollzogen.

Zur Kostenberechnung wurden folgende Unterlagen beigezogen:

- o Berechnungen zum gymnasialen Unterricht im 9. Schuljahr durch Heinz Röthlisberger, Projektleiter Neue Finanzierung Volksschule (NFV), Generalsekretariat, Erziehungsdirektion des Kantons Bern: Finanzielle Auswirkungen einer Neuorganisation des gymnasialen Unterrichts (2009)
- o Education 3.11 – Amtliches Schulblatt des Kantons Bern (ERZ, 2011)
- o Mittelschulbericht 2009 – Tradition und Innovation (ERZ, 2009)
- o Zahlenmaterial aus dem Generalsekretariat



2.2 Finanzielle Auswirkungen

Die ursprünglichen Berechnungen aus dem Mittelschulbericht 2009 der Erziehungsdirektion des Kantons Bern sind nachvollziehbar. Dabei wird davon ausgegangen, dass an Gymnasien insgesamt 40 Klassen eröffnet und 55 Klassen in der Volksschule geschlossen werden. Berechnungen mit den anderen Methoden führen zu analogen Resultaten (Abweichung < 5%). Es resultieren demnach Einsparungen von rund CHF 1.5 Mio. (1. Mio Kanton, 0.5 Mio Gemeinden).

2.3 Bemerkungen

- o Der Betriebskostenanteil ist in der ursprünglichen Berechnung (mit 8% der Personalkosten) tendenziell zu tief angesetzt.
- o Die Annahme zur Angabe der zu eröffnenden Klassen an Gymnasien erscheint plausibel; der Kanton kann hier direkt steuern. Hingegen ist die Klassenorganisation an der Volksschule nicht gleich direkt steuerbar; es besteht das Risiko, dass der Klassenabbau nicht im prognostizierten Masse (-55 Klassen) möglich ist.
- o Durch den Abgang der Schülerinnen und Schüler an die Gymnasien bereits nach dem 8. Schuljahr steigt der Anteil der fixen Betriebskosten bei den Gemeinden pro verbleibenden Jugendlichen in der Sekundarschule tendenziell.
- o Durch die Einführung des Modells „Quarta“ haben alle Schülerinnen und Schüler, die den erweiterten und vertieften Unterricht im 9. Schuljahr besuchen, an Gymnasien zu wechseln; auch solche, die bisher die Volksschule besuchten. Aus Sicht der Gemeinden entsteht somit ein „Pflichtkonsum“. Es besteht das Risiko, dass die Gemeinden den Schulgeldbeitrag von rund CHF 3'000.- pro Schülerin und Schüler an den Kanton in Frage stellen werden.



3. Schlussbemerkung

Die mit der Durchführung der Kostenanalyse der Modelle „9/4“ und „Quarta“ beauftragte Firma Res Publica Consulting AG (RPC) hat mit der Abgabe dieses Bericht die vertraglich vereinbarten Leistungen erbracht.

Die fundierte und bei den Beteiligten breit abgestützte Kostenanalyse zeigt die Spannweite der Kostenfolgen durch die Einführung des Modells „9/4“ auf. Je nach Ausgestaltung des Modells kann die ursprüngliche Kostenschätzung deutlich unterschritten werden.

Die vorliegenden Resultate liefern somit einen Beitrag für die anstehende Diskussion zum weiteren Vorgehen in der Frage der Organisation des gymnasialen Unterrichts.

Wir danken allen Beteiligten bestens für die konstruktive und angenehme Zusammenarbeit sowie das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Res Publica Consulting AG

Peter Seiler
CEO

Christa Barmettler
Junior Consultant

Bern, 21. Oktober 2011

